Dienstag, 26. November 1940

Monatlicher Bezugspreis für täglich zweimalige Zustellung (Mittag- und Abendausgabe) 3 Mk. einschl. 39 Rpfg. Botenlohn.
Einzelverkaufspreis: 10 Rpfg.

Abbestellungen bei allen Postanstalten. — Abbestellungen können nur mündlich oder schriftlich spätestens einen Tag vor Monatsschluß bei unserer Geschäftsstelle (nicht durch unsere Boten) erfolgen.

Ausgabe A
(Täglich 2malige Zustellung)

Mittagausgabe

Anzeigenpreis für 1 Millimeter Höhe und 22 Millimeter Breite 7 Rpfg. — Textanzeigen und geschäftliche Hinweise je Millimeter Höhe und 85 Millimeter Breite (eine Textspalte) 35 Rpfg. Vereinsnachrichten, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, je Millimeter Höhe, eine Textspalte breit, 10 Rpfg. Wortanzeigen (22 Millimeter breit) fettgedrucktes erstes Wort 10 Rpfg., jedes weitere Wort 5 Rpfg. Platz- und Datumwünsche nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen.

# Aachener Anzeiger · Politisches Tageblatt

Für Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Nachzahlung des Bezugspreises. — Fernruf-Sammel-Nr.: 33 041. Bankkonto: Dresdner Bank in Aachen. Girokonto 2830. Kreissparkasse Aachen. Postscheckkonto Köln 31 480. Verlagsanstalt Lerfontaine & Co. Gerichtsstand und Erfüllungsort Aachen.

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Lerfontaine & Co (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)
Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10—12 Uhr und von 17—17,30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensanschrift versehen.

62. Jahrgang | Verlagsort Aachen | Nr. 280 — 1. Blatt

# „Nonstop-Luftangriff" auf Bristol

## Lord Lothian hat zu freimütig gebettelt

### Untrügliches Zeichen der Ratlosigkeit

New York, 26. Nov. Nicht der Feind, sondern Londons eigene Freunde werden durch den englischen Zensurterror durchgeführt, so schreibt der Londoner Berichterstatter der „New York Times" seinem Blatt.

Alle nicht rosig gefärbten Schilderungen über die Ausmaße der Zerstörungen, die durch die deutschen Bombenangriffe auf London und andere Industriestädte entstanden waren, würden von der Zensur rücksichtslos unterdrückt, so erklärt der Korrespondent. Nicht einmal die Namen der bombardierten Städte dürften genannt werden, obwohl alle Welt aus den deutschen Heeresberichten wisse, um welche Städte es sich handele.

Unwillkürlich denke man bei diesen strengen Vorschriften daran, daß auch Frankreich — nämlich in den letzten Wochen vor dem Zusammenbruch — seine Zensur außerordentlich verschärft hatte. Der Berichterstatter zweifelt auch daran, daß diese scharfe Zensur in Englands Interesse liegt, denn obwohl Englands Hilfsbedürftigkeit größer sei denn je zuvor — es werde durch rosige Schilderungen alles unterdrückt, was geeignet sei, dem amerikanischen Volk die wahre Lage, in der England sich befindet, klar zu machen.

Der Korrespondent weist darauf hin, daß sogar die englische Presse gezwungen sei, deutsche Kommuniqués abzudrucken, um ihre Leser wenigstens einigermaßen zu unterrichten. Der scharfe Zensurterror sei der deutlichste Beweis für die gefährliche Lage, in der England sich befinde, und ein untrügliches Zeugnis der Ratlosigkeit in London, dieser Gefahr Herr zu werden.

### Der teuerste Krieg

Schatzkanzler Sir Kingsley Wood wies in einer Rede, die er gelegentlich der Eröffnung einer Kriegssparwoche in Glasgow hielt, darauf hin, daß dieser Krieg für England der kostspieligste würde, den es je geführt habe. In den ersten Tagen des zweiten Kriegsjahres hätten die täglichen Kosten neun Millionen Pfund Sterling betragen. Die Staatsausgaben hätten bereits einen derartigen Umfang angenommen, daß man sie trotz den hohen Steuern auf dem gewöhnlichen Einnahmewege nicht mehr decken könne. Das Loch müsse durch Kriegssparbonds vom britischen Volk gestopft werden.

Trotz dieser offenen Erklärung des Schatzkanzlers, die von dem englischen Volk neben aller leiblichen Not weitere finanzielle Opfer fordert, ist die Bloßstellung der Finanzlage durch den britischen Botschafter in New York in London sehr peinlich empfunden worden. Nicht nur eine halbamtliche Erklärung, sondern auch die englischen Zeitungen bemühen sich darum krampfhaft, dem düsteren Bild, das Lord Lothian entrollte, etwas lichtere Farben aufzusetzen, offenbar, um das Ohr der Amerikaner den englischen Kreditwünschen geneigter zu machen.

Der Londoner Korrespondent von „Nya Dagligt Allehanda" meldet, daß die heutigen Londoner Zeitungen versuchten, herauszustellen, daß Lord Lothian selbstverständlich nur meinte, daß die englischen Guthaben in Amerika am Versiegen seien, daß aber England im übrigen noch große Mengen an Gold und Valuten zur Verfügung habe.

Das „News Chronicle" behauptet, daß über die Hälfte der Goldreserve von 800 Millionen Pfund, mit denen man in den Krieg hineinging, noch da sei. Die „Times" findet, daß die Erklärung Lord Lothians „außerordentlich freimütig" gewesen sei. Der „Daily Herald" gibt wenigstens zu, daß Lothian klug daran tat, daß er so frei über eine Sache sprach, die von nationaler Reichweite sei. Bisher habe man darüber nicht diskutiert. „Will das amerikanische Volk", so bettelt das Londoner Blatt, „lieber Geld an England leihen oder soll England gezwungen werden, seinen Widerstand Deutschland gegenüber aufzugeben? Ist es Amerikas Politik, England Zerstörer zu geben, aber kein Geld zu leihen, mit dem Munition für diese Zerstörer gekauft werden kann?"

Wie groß trotz aller Schönfärberei die Bedrängnis auf finanziellem und militärischem Gebiet ist, beleuchtet neben der Erklärung Kingsley Woods eine Stockholmer Meldung aus London, in der es heißt, daß das Parlamentsmitglied Wedgewood seine Absicht bekannt gegeben hat, Eden zu interpellieren, ob nicht Island Amerika überlassen werden kann, um damit die Kosten der englischen Okkupation los zu werden, und gleichzeitig die dort stationierten englischen Truppen für andere Aufgaben frei zu machen. Wedgewood wird in dieser Interpellation Eden die Frage vorlegen, wieviel die isländische Verteidigung England eigentlich koste.

### Bristol

Die Flüge der deutschen Luftwaffe gegen Bristol haben wiederum eine Stadt getroffen, die, wie Southampton, als Hafen und als Standort der Rüstungsindustrie von größter wehrwirtschaftlicher Bedeutung ist.

Bristol ist einer der Haupteinfuhrhäfen der englischen Westküste, der insbesondere für die Einfuhr von Lebensmitteln von Bedeutung ist. Ueber Bristol wurden im Jahre 1937 nahezu drei Millionen Tonnen der verschiedensten Importgüter eingeführt, davon rund eine halbe Million Tonnen Getreide und Mehl, rund 170 000 Tonnen Futtermittel, sowie erhebliche Mengen von Kakao, Früchten, Oelsaaten und anderen Lebensmitteln. Früher war Bristol auch ein sehr bedeutender Einfuhrhafen für Holz, für Erdöl und Erdölderivate ist Bristol ebenfalls ein wichtiger Einfuhrplatz.

Entsprechend seiner Bedeutung als Lebensmitteleinfuhrhafen verfügte Bristol über moderne und sehr leistungsfähige Hafenanlagen. Im Hafengebiet befinden sich große Oeltanks, die zu den größten Englands gehören. Ferner sind zahlreiche Getreidesilos und Getreideschuppen, Speicher- und Lagerhäuser für die verschiedensten Lebensmittel vorhanden. Die Hafenanlagen, die man als die modernsten Englands bezeichnen kann, erlauben vielfach die Entladung von Schiffen direkt in Eisenbahnwagen, was besonders bei Lebensmitteln sehr wichig ist.

Im Hafen von Bristol gibt es mehrere Trockendocks, die Docks kammern des Seehafens sind für sehr große Schiffe bis 250 Meter Länge befahrbar. Der Flußhafen, der etwa 12 Kilometer vom Seehafen entfernt in der Stadt selbst liegt, ist durch komplizierte Schleusenanlagen von den Gezeiten unabhängig.

Ueber den Hafen von Bristol wurden weite Gebiete Südmittelengalands versorgt. Die durch die deutschen Bombenangriffe angerichteten Zerstörungen treffen die Versorgung dieser Gebiete schwer.

Bristol ist ferner bekannt als ein Hauptstandort der englischen Flugrüstungsindustrie. In den Bristol-Aeroplane-Works werden die bekannten Bristol-Blenheim-Bomber hergestellt, die zu den am meisten verwandten Typen in der englischen Luftwaffe gehören. Von den Bristol-Aeroplan-Works werden vor allen Dingen Flugzeugmotoren angefertigt. Im Frieden wurden die Bristol-Aeroplane-Works als die größten Flugzeugmotorenwerke Englands bezeichnet. Von Bristol aus wurden zahlreiche Flugzeugwerke mit den benötigten Motoren versorgt. Die Beschädigung oder Zerstörung dieser Werke muß also zu unmittelbaren Produktionsausfällen in zahlreichen anderen Werken des Landes führen. In Bristol wird auch Munition verschiedener Art hergestellt.

In den Waffenwerken von Grantham, die nach dem OKW-Bericht vom 25. 11. 1940 erfolgreich angegriffen wurden, werden in erster Linie Handfeuerwaffen angefertigt. Die besondere Bedeutung dieser Waffenwerke liegt darin, daß sie die von der englischen Luftwaffe benötigten Maschinengewehre liefern.

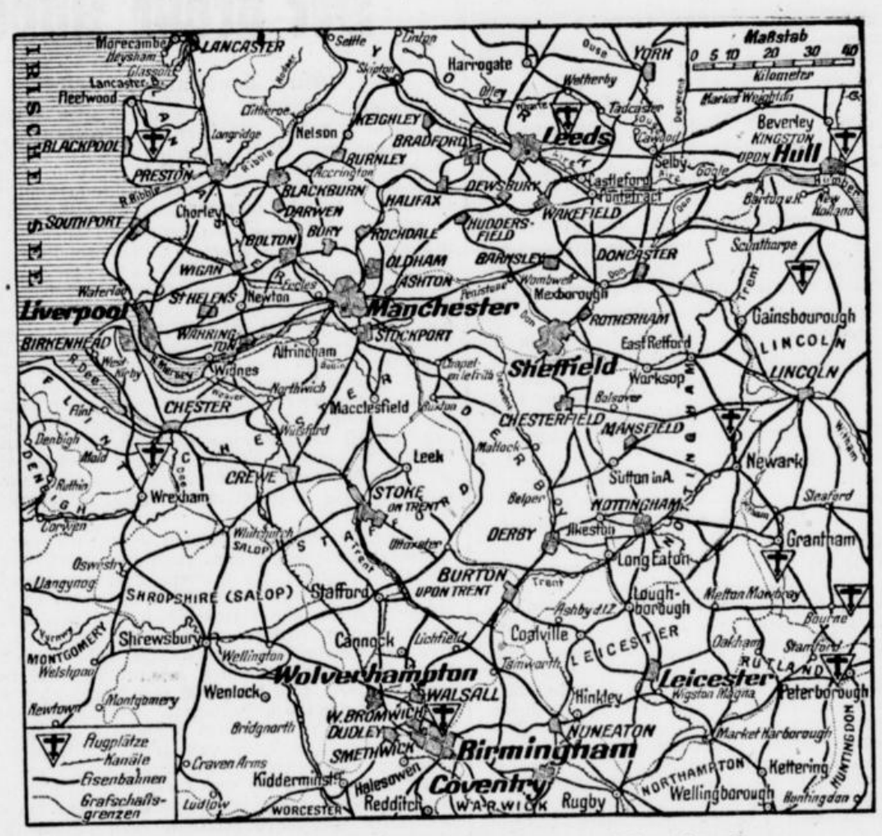
### Kronzeugin W. C.'s notorische Betrügerin

Die 33jährige Pflegeschwester Marion Campbell wurde vom Amtsgericht zu Glasgow wegen Urkundenfälschung zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie hatte sich als Vollschwester und sogar als Röntgenschwester ausgegeben, die auch in der Behandlung von Gasvergiftungen und von tropischen Krankheiten ausgebildet sei, unter Vorlegung von Zeugnissen eines Professors, dessen Unterschrift sie gefälscht hatte. Die Campbell verteidige sich mit einem Nervenzusammenbruch „infolge ihrer Erlebnisse bei der Torpedierung der Athenia". Ihre damaligen angeblichen Beobachtungen bildeten einen Hauptbestandteil der Schwindelangaben des damaligen Marineministers Churchill, durch die vor allem die USA zum sofortigen Eintritt in den Krieg gebracht werden sollten.

Die Entlarvung der Marion Campbell als Urkundenfälscherin durch einen englischen Gerichtshof bildet einen bemerkenswerten Beitrag für die Beurteilung der Churchill-Zeugen. Von ihnen heben sich die Amerikaner, die in Washington eidesstattliche Versicherungen abgaben, wonach die Torpedierung der „Athenia" durch ein U-Boot als völlig ausgeschlossen angesehen wird, wohltuend ab.

### Die Ehre, Dominion zu sein, kostet Geld

Genf, 26. Nov. Wie der australische Finanzminister bekannt gab, ist das australische Kriegsbudget nunmehr auf die gewaltige Summe von 976 000 000 Pfund Sterling gestiegen. Allein 186 000 000 Pfund dieses Betrages werden ausschließlich für Kriegsausgaben angesetzt. Darüber hinaus kündigte der Finanzminister umfangreiche Steuererhöhungen an, u. a. soll die Herabsetzung der Höchstgrenze für steuerfreie Einkommen durchgeführt, höhere Einkommensteuer und Abgaben auf Bier, Spirituosen und Tabak eingeführt werden. Mit dieser neuen Besteuerung hofft die australische Regierung, weitere 31 000 000 Pfund Sterling für die Kriegsführung aus der Zwölf-Millionen-Bevölkerung herauspressen zu können. Die australischen Handlanger Churchills dürften damit der australischen Bevölkerung ad oculos demonstriert haben, was es bedeutet, britisches Dominion zu sein.




**Zum neuen Großangriff gegen Birmingham**

Birmingham, das Herz der englischen Rüstungsindustrie, wurde erneut schwer angegriffen und Coventrys Trümmer brennen immer noch. Beide Städte liegen am Südrand der „Midlands", einer Senklandschaft in der Umgebung der Penninischen Kette. Außer Birmingham und Coventry sind hier an besonders wichtigen Industriezentren: Manchester, Sheffield, Nottingham und Leeds zu nennen. Hier birgt die Erde Kohle und Eisen, die an Ort und Stelle verarbeitet werden, hier sind die Hauptsitze der englischen Woll- und Baumwollindustrie. Weltbild-Gliese (M).

## Ganze Häuserblocks stürzten zusammen

**Zahlreiche Bombengeschwader griffen die Hafen- und Industrieanlagen von Bristol an**
**Mehrere Gasbehälter explodierten mit riesigen Stichflammen**

Berlin, 26. November.

**Nach beim Oberkommando der Wehrmacht vorliegenden Meldungen griffen in der Nacht vom 24. zum 25. November zahlreiche Bombengeschwader Hafen- und Industrieanlagen in Bristol an. In ununterbrochener Reihe überflogen die deutschen Kampfflugzeuge ihr Ziel und warfen Bomben von so schwerem Kaliber, daß — wie die Besatzung im taghellen Schein der zahlreichen Brände beobachten konnte — ganze Häuserblocks zusammenstürzten. In einem Gaswerk explodierten mehrere Gasbehälter mit riesigen Stichflammen. Lange Reihen von Lagerschuppen standen in Flammen. Die Besatzungen der zurückkehrenden Flugzeuge meldeten einstimmig, daß die Wirkung der Angriffe überraschend groß gewesen sei. Die Flakabwehr war zunächst gut, ließ aber bald an Treffsicherheit nach.**

### „Nonstop-Angriff"

Während das britische Luftfahrtministerium die Engländer über die furchtbaren Zerstörungen in Coventry, Birmingham und Southampton noch mit erlogenen Behauptungen von der Bombardierung der Berliner Bahnhöfe zu trösten suchte, hat die deutsche Luftwaffe zu einem neuen Schlage ausgeholt, der diesmal die westenglische Hafenstadt Bristol mit der ganzen Wucht der deutschen Vergeltung traf.

Der Großangriff der gegen Bristol angesetzten starken Fliegerkampfkräfte hat allerdings auch hier so durchschlagende Erfolge gehabt, daß sie einfach nicht verleugnet werden konnten. Wenn auch die amtlichen Stellen den Namen der Stadt wie üblich wieder verschweigen und als „eine Stadt in Westengland" umschreiben, so lassen doch selbst ihre dürftigen Angaben ahnen, daß das Ausmaß der von den deutschen Bomben angerichteten Zerstörungen riesengroß sein muß.

Unter dem niederschmetternden Eindruck des deutschen Großangriffes teilte der Londoner Rundfunk mit, daß deutsche Flugzeuge in der Nacht zum Montag ganz besonders heftig eine Stadt in Westengland mit Bomben belegt haben. Dieser Angriff habe kurz nach dem Einbrechen der Dunkelheit begonnen und einige Stunden gedauert. Hochexplosive und Brandbomben hätten „Häuser und Handelsgebäude" zerstört, beschädigt und zum Teil in Brand gesetzt.

Es sei ein dauerndes Kommen und Gehen in der Luft gewesen, so daß man den Eindruck habe erhalten können, es handele sich um einen „Nonstop-Luftangriff".

Auch der Bericht des Luftfahrtministeriums und des Ministeriums für die innere Sicherheit gibt zu, daß die hauptsächlichsten Angriffe zur Luft im Laufe der Nacht zum Montag im Westen von England ausgeführt wurden, daß sie kurz nach dem Einbruch der Nacht begannen und bis nach Mitternacht dauerten. „Schwere und zahlreiche Brandbomben wurden abgeworfen, und Wohnhäuser und Bürogebäude durch Brand beschädigt und durch Explosion vernichtet."

„Büro"- bzw. „Handelsgebäude" sind auch in diesem Fall nichts anderes als die schamhaften Umschreibungen für die von den deutschen Bomben zerstörten Fabriken und Hafenanlagen. Wie gewaltig diese Zerstörungen in Wirklichkeit sind, haben die Berichte über Coventry zur Genüge gezeigt. Und in Bristol wird es nicht viel anders sein. Was aber Coventry betrifft, so ist diese Stadt dermaßen vernichtet, daß man es anscheinend vorzieht, die zwischen den Ruinen noch stehenden Häuser auch zu räumen. In dieser Absicht forderte nämlich der englische Rundfunk sämtliche Besitzer von Motor- und Pferdewagen in Coventry auf, ihre Fahrzeuge zum Abtransport von Möbeln der Stadt zur Verfügung zu stellen.

## Trümmer in Downing Street

PT Aachen, 26. November.

In jener Londoner Straße, die früher einmal der Inbegriff von Weltpolitik war, der Downing Street, häufen sich die Trümmer. In diesem Zentrum moralischer Kriegsrüstung sollen nach neutralen Berichten bei den letzten deutschen Vergeltungsangriffen die Häuser Nr. 11, 12 und 14 zerstört worden sein. Wenn die Engländer früher ihre politischen Ansichten der Welt aufzudrängen suchten, begannen sie ihre Bemühungen meistens mit dem Zauberwort „Downing Street meint", und mit aufgeblähtem Stolz schrieben die englischen Zeitungen von den „Männern in Downing Street" als den Zügelhaltern der gesamten Macht der Welt. Keinem Engländer ist dabei vor dem Beginn dieses Krieges in den Sinn gekommen, daß sich diese Ueberheblichkeit einmal in der handgreiflichsten Weise würde rächen müssen.

Auch die Trümmer in der Downing Street sind heute ein Symbol für Englands verlorene Macht. Der Bann des Begriffes Downing Street ist gebrochen, und es ist heute nicht mehr so, daß von dieser Londoner Regierungsstraße aus die englischen Direktiven an die Welt verteilt werden, sondern man entfaltet, behindert von Trümmern, abgeschnitten von der Welt, von hier aus jetzt eine sinnlose Geschäftigkeit, die auf Europa nicht mehr den geringsten Eindruck macht. Es ist der krampfhafte Tätigkeitsdrang von Menschen, die durch eigene Schuld dem Untergang geweiht sind.

Die Entstehungsgeschichte der Downing Street ist ebenso unrühmlich wie ihr Ende. George Downing war ein Engländer, der nach achtjähriger Abwesenheit in Amerika 1645 wieder nach England zurückkehrte. Er verstand es, König Karl II. für sich einzunehmen, wurde englischer General, war Puritaner und verriet, um seine Stellung beim König zu stärken, drei Freunde an den König — ein Verrat, der nicht unbelohnt blieb. Der König schenkte ihm ein Baugelände, auf dem jene Straße entstand, die später den Namen des ehrgeizigen und skrupellosen George Downing tragen sollte.

Königliche Geschenke hatten zu dieser Zeit in England aber einen Haken. Sie wurden den Beschenkten nur auf Lebenszeit überlassen und später von der Krone wieder eingezogen. Königliche Geschenke standen deshalb in England auch nicht sonderlich hoch im Kurse. Der Premierminister Sir Walpole, der wieder einmal an der Reihe war, beschenkt zu werden, zeigte keine Neigung, das Haus Downing Street 10 aus der Hand seines Königs entgegenzunehmen, er schloß mit dem König vielmehr ein Abkommen, nach dem der jeweilige Premierminister und Schatzkanzler in Downing Street 10 wohnen sollten, und es gelang ihm auf diese Weise, den König zu überlisten. Bis zum Jahre 1825 beherbergte das bekannte schmucklose Haus Premierminister und Schatzkanzler. Als in diesem Jahre das Amt des Schatzkanzlers von dem des Premierministers endgültig getrennt wurde, siedelte der Schatzkanzler nach Downing Street 11 über. Sein Amtssitz ist heute ein Trümmerhaufen.

In Downing Street 10 haben 31 englische Premierminister residiert. Der Kriegsverbrecher Churchill sitzt hier an dem gleichen Schreibtisch, der 150 Jahre vorher englischen Premierministern auch schon seine Dienste geleistet hat. Wie sich seit Jahrhunderten an der britischen Politik der Ausbeutung, der Einmischung, der Bevormundung und der Heuchelei nichts geändert hat, so änderte sich bis zu diesem Kriege auch nichts an der Einrichtung und an dem Erscheinungsbilde von Downing Street. Die reaktionäre Hartnäckigkeit Englands findet in dieser Straße das getreue Spiegelbild. Freilich hatte die englische Tradition ihre Rechnung ohne die deutschen Bomben gemacht. Downing Street ist entthront und die verderbliche Politik, die von hier ihren Ausgang nahm, liegt heute ebenso unter Schutt und Trümmern wie die Häuser dieser ehemals so vielbedeutenden Straße.

Einzelheiten zum Wohnungsbauprogramm nach dem Kriege

## Der Wohnungsbedarf Großdeutschlands

Berlin, 26. November.

„Der erfolgreiche Ausgang des Krieges wird das Deutsche Reich vor Aufgaben stellen, die es nur durch eine Steigerung seiner Bevölkerungszahl zu erfüllen vermag. Es ist daher notwendig, daß durch Geburtenzuwachs die Lücken geschlossen werden, die der Krieg dem Volkskörper geschlagen hat. Deshalb muß der neue deutsche Wohnungsbau in der Zukunft den Voraussetzungen für ein gesundes Leben kinderreicher Familien entsprechen." Aus diesem Vorwort zum Erlaß des Führers zur Vorbereitung des deutschen Wohnungsbaues nach dem Kriege vom 15. November geht mit aller Deutlichkeit der enge Zusammenhang zwischen Wohnungsbaufrage und Bevölkerungspolitik hervor. Der Umfang des Wohnungsbauprogrammes wird durch das bevölkerungspolitische Ziel, einen weiteren Geburtenanstieg zu erreichen, bestimmt. Von den zahlreichen Einzelfragen, die im Führererlaß behandelt werden, ist daher die Ermittlung und Darstellung des Wohnungsbedarfes von besonderem Interesse. Das Arbeitswissenschaftliche Institut der DAF hat hierüber genaue Ermittlungen angestellt, die in der Abhandlung über die Wohnungsfrage im Jahrbuch 1939 des Arbeitswissenschaftlichen Instituts veröffentlicht sind.

Nach diesen Untersuchungen waren von den 1938 vorhandenen etwa 17,8 Millionen Wohnungen

0,7 Mill. = 4 v. H. so belegt, daß in jungen Ehen eine ausreichende Kinderzahl nicht gesund aufgezogen werden kann, daß die Geburten also praktisch unterbleiben.

4,6 Mill. = 26 v. H. so eng belegt, daß ein sozialer Wohlstand sich nicht entfalten kann, wenn auch die Ehen bereits so alt oder so kinderreich sind, daß weitere Geburten nur noch selten zu erwarten sind.

Fortsetzung auf der nächsten Seite

# Der Wohnungsbedarf Großdeutschlands

Fortsetzung von der 1. Seite

1,2 Mill. = 7 v. H. von Nichtfamilienhaushaltungen so eng belegt, daß sie ebenfalls als überfüllt gelten müssen.

11,3 Mill. = 63 v. H. können als ausreichend gelten.

Diese Zahlen, die nur das Altreich betreffen, sind freilich Schätzungen, die im einzelnen vielleicht sehr erheblich korrigiert werden müßten, wenn eine Wohnungszählung vorläge, die die Verhältnisse womöglich genauer erkennen ließe. Die Zahlen zeigen aber, daß die bisherige Annahme von 0,9 Mill. „überfüllten" Wohnungen viel zu gering ist, wenn man je darauf hoffen will, die Fruchtbarkeit der 0- bis 10jährigen Ehen auf ein normales Maß zu heben, und die soziale Zufriedenheit von Millionen Volksgenossen zu erreichen. Man geht sicher nicht fehl, wenn man behauptet, daß mindestens 300 000 bis 500 000 Kinder jährlich nur deshalb nicht geboren werden, weil die Wohnungsverhältnisse der Eltern ihnen den Mut dazu nehmen. Und 3 bis 4 Millionen Familien könnte das Leben lebenswerter gemacht werden, wenn die Wohnverhältnisse etwas besser wären.

Gegenwärtig stehen 19,3 Millionen Haushaltungen knapp 17,8 Millionen Wohnungen zur Verfügung, so daß also 1,5 Millionen Haushaltungen keine eigene Wohnung haben, das sind fast 8 Proz. aller Haushaltungen. Nimmt man an, daß der Wohnungsbedarf der Wohnungsuchenden hinsichtlich Raum und Vermehrungsmöglichkeit der gleiche ist wie bei den übrigen Haushaltungen, so müßten zur Deckung dieses Bedarfes zur Verfügung gestellt werden:

| | |
|---|---|
| Wohnungen mit 1 Raum | 13 000 |
| Wohnungen mit 2 Räumen | 104 000 |
| Wohnungen mit 3 Räumen | 390 000 |
| Wohnungen mit 4 Räumen | 325 000 |
| Wohnungen mit 5 und mehr Räumen | 468 000 |
| insgesamt | 1 300 000 |

Nach Vorausberechnungen ist im alten Reichsgebiet mit folgender Entwicklung der Zahl der Haushaltungen zu rechnen: 1938: 19,3 Mill., 1948: 20,6 Mill., 1958: 20,8 Mill. Im Verlauf der nächsten Jahre wird also in jedem Jahr für etwa 75 000 neu zuwachsende Haushaltungen (die aufgelösten bereits abgerechnet) Wohnraum zu schaffen sein. Es müßten innerhalb von 20 Jahren hierfür beschafft werden:

| | |
|---|---|
| mit 1 Raum | 15 000 Wohnungen, |
| mit 2 Räumen | 120 000 Wohnungen, |
| mit 3 Räumen | 450 000 Wohnungen, |
| mit 4 Räumen | 375 000 Wohnungen, |
| mit 5 und mehr Räumen | 540 000 Wohnungen, |
| zusammen | 1 500 000 Wohnungen. |

Berücksichtigt man noch die Zahl der überalterten oder abgerissenen Wohnungen, so ergibt sich folgender Gesamtbedarf an Wohnungen für die nächsten 20 Jahre:

| | |
|---|---|
| a) Altreich | |
| Wohnungsfehlbestand | 1 300 000 Wohnungen |
| Zuwachs an Haushaltungen | 1 510 000 Wohnungen |
| Wohnungsüberfüllung | 1 722 000 Wohnungen |
| Ersatz für Abbrüche | 1 200 000 Wohnungen |
| Altreich insgesamt: | 5 732 000 Wohnungen |
| b) Zuschlag für Sudetenland und Ostmark | 750 000 Wohnungen |
| zusammen | 6 482 000 Wohnungen |
| davon durch freiwerdende Kleinstwohnungen gedeckt | 480 000 Wohnungen |
| Netto-Gesamtbedarf: rund | 6 000 000 Wohnungen. |

Hierin ist der Wohnungsbedarf der neu gewonnenen Ostgebiete noch nicht eingeschlossen. Für das Gesamtreich, aber ohne die Westgebiete, ergibt sich ein Gesamtbedarf von 6,1 Millionen Wohnungen. Bei dieser Zahl ist davon ausgegangen, daß etwa eine halbe Million Wohnungen außerhalb des Wohnungsbauprogrammes auf Grund des Führererlasses durch Umbau der überflüssig gewordenen Kleinstwohnungen in größere gewonnen werden. Nicht berücksichtigt ist auch, daß in den letzten Jahren Tausende von Wohnungen in Büroräume und Behördenstellen umgewandelt wurden und damit dem Wohnungsmarkt verloren gingen.

Wie bereits bemerkt, gilt das Wohnungsbauprogramm in erster Linie bevölkerungspolitischen Zielen. Die heutige Fortpflanzungshäufigkeit reicht noch nicht zur Bestanderhaltung unseres Volkes aus. In den nächsten Jahren machen sich zudem die Folgen des früheren jahrzehntelangen Geburtenrückganges bemerkbar. Es treten jetzt die geburtenschwachen Jahrgänge in das heiratsfähige Alter ein. Ab 1960 wird sich die Altersschichtung des deutschen Volkes sprunghaft verschlechtern. Wenn der drohenden Vergreisung Einhalt geboten werden soll, müssen bereits 1950 alle bevölkerungspolitischen Maßnahmen ihren höchsten Wirkungsgrad erreicht haben. Die Planungen des Wohnungsbauprogrammes müssen daher, soweit sie bevölkerungspolitischen Zielen dienen, von 1940 ab einen Zeitraum von höchstens zehn Jahren umfassen.

## Tuka aus Berlin abgereist

**Berlin, 26. Nov.** Am Montag abend verließ der slowakische Ministerpräsident und Außenminister Dr. Tuka nach einem zweitägigen Aufenthalt die Reichshauptstadt. In seiner Begleitung befanden sich der Chef des slowakischen Propagandaamtes, Murgas, der Leiter der politischen Abteilung im slowakischen Außenministerium, Ingenieur Mraona, der Leiter der Protokollabteilung im slowakischen Außenministerium, Dr. Radlinsky, und der persönliche Adjutant des Ministerpräsidenten, Farkas.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop, der den slowakischen Ministerpräsidenten vom Gästehaus der Reichsregierung, Schloß Bellevue, zum Anhalter Bahnhof geleitet hatte, schritt mit dem slowakischen Gast die Front der vor dem Bahnhof angetretenen Ehrenkompanie der Wehrmacht ab. Ministerpräsident Dr. Tuka begrüßte die zahlreich zu seiner Verabschiedung auf dem Bahnhof erschienenen Vertreter von Staat, Partei und Wehrmacht, unter denen man u. a. bemerkte: Generalfeldmarschall Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, den Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, von Weizsäcker, General Daluege, Staatssekretär Keppler, die Unterstaatssekretäre Woermann und Gaus, Botschafter Ritter, NSKK-Stabsführer Gruppenführer Beyer-Ehrenberg, Generalleutnant Seifert und Ministerialdirektor Wiehl. Ferner war der slowakische Gesandte in Berlin, Cernak, mit den Mitgliedern der slowakischen Gesandtschaft anwesend.

Nachdem sich der slowakische Gast auf das herzlichste vom Reichsaußenminister verabschiedet hatte, bestieg er seinen Sonderzug, der um 19,05 Uhr den Anhalter Bahnhof verließ.

Am Montag nachmittag hatte der Führer in der Neuen Reichskanzlei in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop den slowakischen Ministerpräsidenten und Außenminister Prof. Dr. Tuka zu einer längeren Aussprache empfangen. Sie verlief im Geiste der freundschaftlichen Beziehungen der beiden Staaten.

Eine Abteilung der SS-Leibstandarte erwies bei der An- und Abfahrt die militärischen Ehrenbezeigungen.

## Antonescu in Bukarest begeistert empfangen

Funkbericht

**Bukarest, 26. Nov.** Am Montag abend ist der Staatsführer General Antonescu mit seiner Begleitung wieder nach Bukarest zurückgekehrt. Auf dem Bahnhof hatten sich zur Begrüßung eingefunden die gesamte Regierung mit dem stellvertretenden Ministerpräsidenten, dem Kommandanten der Legionärsbewegung Horia Sima an der Spitze, ferner sämtliche Mitglieder der deutschen Gesandtschaft, die Chefs der deutschen Wehrmachtsmission, ferner der italienische Gesandte und die Geschäftsträger Japans und Spaniens.

Am Bahnsteig hatte eine Ehrenkompanie der rumänischen Wehrmacht mit Fahnen und Musik Aufstellung genommen. Nach der Begrüßung durch Horia Sima schritt General Antonescu die angetretenen Ehrenformationen ab.

Vor dem Bahnhof hatten über 1000 Legionäre Aufstellung genommen, die den General begeistert feierten. Vom Bahnhof bis zum Ministerpräsidium, auf einer über drei Kilometer langen Strecke, standen Tausende von Legionären Spalier.

Nach dem Einzug des Generals in die Hauptstadt veranstalteten die Legionäre vor den Gesandtschaften des Deutschen Reiches, Italiens und Japans Sympathiekundgebungen.

# Der große Unbekannte aus Neutralien

### „Aus Deutschland zurück"

Die britische Sonntagszeitung „People" gehört zu den englischen Blättern, die von dem berühmten „neutralen Reisenden", der soeben von einer Fahrt durch Deutschland zurückkehrte, zehren. Was dieser „neutrale Reisende" in mehreren Ausgaben der Sonntagszeitung schilderte, ist so köstlich, daß einige Kostproben wörtlich wiedergegeben seien.

Bei seiner Ankunft hat der „neutrale Reisende", der übrigens angeblich Schweizer Uhren in Deutschland absetzen wollte, sofort einen nächtlichen Bummel unternommen. Er schreibt hierüber: „Alle Geschäfte waren noch offen. Die Frauen kauften Lebensmittel fast bis Mitternacht ein, wie das die deutsche Art ist. An ihren Röcken hingen arme kleine Kinder, die halb verhungert aussahen. Ich hörte, daß ihre Männer bis 11 Uhr nachts trinken, dann hastig etwas essen und dann für zwölf Stunden in die Fabriken gehen. Zu welcher Zeit eigentlich die Frauen schlafen, blieb mir ein Rätsel. Die Bierhallen machten noch ein blühendes Geschäft um 1 Uhr nachts." In den Lokalen beobachtete dieser „neutrale Reisende", daß regelmäßig SS-Männer „mit Pistole und Gummiknüppel" zur Kontrolle hereinkamen, worauf es sofort in dem Lokal vollkommen still geworden sei.

Von dieser Art sind sämtliche Erlebnisse des „neutralen Reisenden", die der breiten englischen Masse, die es nicht besser wissen kann, als lauterste Wahrheit vorgesetzt werden. Zum Beispiel berichtet der Reisende, er habe seine Musterkollektion von Uhren einem Beamten der Berliner Fremdenpolizei vorlegen müssen. Als er den begehrlichen Blick des Kommissars gesehen habe, habe er eine der goldenen Uhren dem Beamten geschenkt, worauf dieser ihm einen Ausweis gab, der „mich berechtigte, jeden beliebigen Ort in Deutschland aufzusuchen". Hieran schließen sich Erlebnisse in dem „berühmten Nachtlokal, der Fledermaus" und ergreifende Schilderungen über Tausende von leerstehenden Wohnungen. Der unglückselige "neutrale Reisende" mußte dann 100 Rm. für eine Fahrkarte nach Hamburg bezahlen, wohin er übrigens nur mit der Hilfe des besonderen Ausweises gelangte, denn „Hamburg ist eine verbotene Stadt".

Auf der Fahrt traf er einen „Marineoffizier aus Neubabelsberg bei Berlin", der dem Ausländer sofort bereitwilligst erklärte: „Die Moral in der deutschen Marine ist einfach niederschmetternd. Hundert U-Boote hat Deutschland schon verloren."

In Hamburg entdeckte dann dieser famose Reisende eine entsetzliche Arbeitslosigkeit. Mit Ausnahme der Rüstungsindustrie sei ziemlich alles ohne Beschäftigung gewesen. Ueber 100 000 Angestellte, Verkäufer, Seeleute usw. seien ohne Verdienst, und das Land müsse sie alles ernähren. Erstaunlicherweise bei einem sonst so wahrheitsgetreuen Bericht wird eingangs die Regelmäßigkeit gerühmt, mit der die RAF täglich über Hamburg erscheine, dann aber zwei Spalten weiter erwähnt, daß der Reisende die Nacht gut verbracht habe, da kein Angriff stattfand. Auf Grund seines Polizeipasses ließ man in Hamburg diesen Ausländer natürlich bereitwilligst jeden Flecken des Hafengeländes, zu dem sonst niemand Zutritt habe, besichtigen, wo er „Meile auf Meile nichts als Ruinen sah". Die Hamburger trugen in ihren Augen „einen Blick der Verzweiflung zur Schau". Chinesische Schiffsmannschaften habe er gesehen, die sich mit Katzen und Hunden um ein paar Nahrungsreste balgten. Er sei gegen Abend wieder umgekehrt, weil er fürchten mußte, in der hereinbrechenden Dunkelheit von verhungernden Männern überfallen zu werden.

Vermutlich handelt es sich hier um den gleichen „neutralen Reisenden", von dem man kürzlich lesen konnte, daß er auf einer kurzen Eisenbahnstrecke fünfzigmal habe umsteigen müssen, weil die Eisenbahnlinien völlig von der RAF zerstört worden wären. Es ist überaus bezeichnend, daß die Stimmung in England nur noch mit solchen und ähnlichen von Churchill befohlenen Mätzchen hochgehalten werden kann. Wie mag es dem Erfinder dieser „neutralen Reisenden" in England ergehen, wenn das britische Volk einmal die ganze Wahrheit erfährt?

## Großangriff auf deutsch und auf englisch

**Berlin, 26. Nov.** Alle Begriffe sind bekanntlich relativ. Etwas sehr weit auseinander aber gehen offenbar die Ansichten darüber, was im modernen Luftkrieg unter einem Großangriff oder, wie die Engländer es ausdrücken, unter einem groß angelegten Angriff zu verstehen ist.

Man vergleiche nur einmal die amtlichen Berichte des britischen Luftfahrtministeriums mit der Ausdrucksweise der deutschen OKW-Meldungen. Sie sprechen in ihrer sachlich zurückhaltenden Art z. B. bei dem deutschen Vergeltungsflug gegen Birmingham am 20. November von einem Angriff von „Hunderten von Kampfflugzeugen", die über 500 000 Kilogramm Bomben, auch der schwersten Kaliber, abwarfen. Dagegen las man am nächsten Tage im amtlichen britischen Bericht, daß Bombenflugzeuge der RAF — in der Nacht, wohlverstanden — einen groß angelegten Angriff auf den Binnenhafen Duisburg-Ruhrort unternommen haben.

# Fernkampfgeschütze zersprengen Geleitzug

Funkbericht

**Berlin, 26. November.**

**Deutsche Fernkampfbatterien beschossen am Montag abend wirksam einen britischen Geleitzug, der einen Durchbruch nach dem westlichen Kanal versuchte. Trefferwirkung war deutlich zu beobachten. Der Geleitzug wurde zersprengt und gehindert, seine Fahrt fortzusetzen.**

Jeder Unvoreingenommene wird sich in unwillkürlichem Vergleich mit dem durchschlagenden Erfolg in Birmingham den bekannten Flußhafen im Ruhrgebiet als völlig zertrümmert vorstellen. Und was ist hier in Wirklichkeit an diesem Tage — vielmehr in der betreffenden Nacht — erfolgt? Insgesamt 32 britische Flugzeuge sind in dieser Nacht überhaupt in deutsches Reichsgebiet eingeflogen, nur ein Teil von ihnen erreichte den Raum von Duisburg-Ruhrort. Trotz den angeblich rollenden Angriffen dieser „großangelegten englischen Aktion" auf den Hafen von Duisburg wurde nur ein Ruderboot zum Sinken gebracht, ein zweites Ruderboot schwer beschädigt, ein Haus in der Nähe des Hafens zerstört und sechs weitere Häuser beschädigt. Eine Zivilperson wurde auf der Straße verletzt.

Das sind die wirklichen Ergebnisse des sogenannten „englischen Großangriffs". Wir glauben, daß deutsche Luftangriffe, auch wenn sie von deutscher Seite nicht als Großtaten herausgestellt werden, doch andere Erfolge aufweisen, wie neben London gerade Birmingham, Southampton, Coventry und Bristol beweisen können.

## Vichy zum Ueberfall auf Marseille

**Genf, 26. Nov.** Am Sonntag abend wurde in Vichy ein amtlicher Bericht über die Bombardierung von Marseille durch englische Flugzeuge ausgegeben. Die Untersuchung der nicht explodierten Bomben und die Entdeckung von antiitalienischen Flugblättern lassen keinen Zweifel über die Nationalität der Flugzeuge, heißt es darin. Den Bomben des Mörders Churchill sind nach diesem Bericht vier Frauen zum Opfer gefallen. Fünf Frauen wurden verletzt.

### Zwei englische Vorpostenschiffe versenkt

**Stockholm, 25. Nov.** (Funkbericht.) Nach einer amtlichen Londoner Mitteilung sind die beiden englischen Vorpostenschiffe „Kingston Alalite" und „Reed" durch feindliche Aktion versenkt worden.

Der schwedische Handelsdampfer „Anten" (5135 BRT) meldete drahtlos, daß er ungefähr 250 Meilen westlich von Irland torpediert wurde.

Wie aus Washington gemeldet wird, ist der englische Frachter „Port Hobart" (7430 BRT) durch ein Kriegsschiff, 500 Seemeilen nordöstlich von Puertorico angegriffen worden und wahrscheinlich gesunken. Mackay-Radio gibt bekannt, daß es ein Notsignal des britischen Schiffes „Port Hobart" aufgefangen habe. 25 Minuten vorher sei ein Funkspruch desselben Schiffes aufgenommen worden, in dem es mitteilte, daß es ein verdächtiges Schiff gesichtet habe.

---

Am Montag traten in der Hauptstadt der Bewegung die Gebietsführer der Hitlerjugend zu einer Arbeitstagung zusammen.

Der Korpsführer des NS-Flieger-Korps, General der Flieger Christiansen, der bekanntlich vom Führer und Oberbefehlshaber der Wehrmacht als Wehrmachtbeschlshaber in den Niederlanden eingesetzt worden ist, hat den NSFK-Obergruppenführer Sauke mit Wirkung vom 19. November 1940 als seinen ständigen bevollmächtigten Vertreter sowie als Chef des Stabes des NSFK. bestätigt.

Der ungarische Minister für Handel, Industrie und Verkehrswesen, Dr. Varga, ist zu einem mehrtägigen Besuch in der italienischen Hauptstadt eingetroffen. Er wurde vom Grafen Ciano und anschließend vom König und Kaiser empfangen.

Wie Reuter meldet, wurde Flottenadmiral Sir Charles Forbes zum Oberbefehlshaber in Plymouth ernannt als Nachfolger des Admirals Sir Martin Dunbar-Nasmith.

In Tokio begann am Montag eine mehrtägige ostasiatische Wirtschaftskonferenz, an der etwa 500 Wirtschaftler und Politiker aus Japan, Mandschukuo, China und der Mongolei teilnahmen. Aufgabe dieser Konferenz ist es, Mittel und Wege zu besprechen und zu finden, die die wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen Japan, Mandschukuo, China und der Mongolei sicherstellen und damit den geplanten großasiatischen Wirtschaftsblock schaffen.

Hauptschriftleiter: Franz Achilles, zugleich verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Nachrichten; für den örtlichen Teil, Handel und Sport: Erich Hahn. — Anzeigen: M. Stamm. — Anzeigenpreisliste Nr. 10. — Verlag und Druck: Verlagsanstalt Cerfontaine & Co., Aachen. — Verlagsleiter: J. Cerfontaine.

---

Roman des Aachener Anzeiger • Politisches Tageblatt

### Laubenkolonie

# „Zur alten Liebe"

Von Ernst Grau

2. (Nachdruck verboten.)

Im ersten, jähen Schreck eines lähmenden Entsetzens standen die Menschen auf der Straße wie betäubt. Aber schon Sekunden später waren hundert hilfreiche Hände bereit, den Verunglückten beizustehen, sie aus ihrer qualvollen Lage zu befreien. Dem Chauffeur des schweren Lastzuges war nichts geschehen, nur sein Mitfahrer war durch die Wucht des Anpralls auf den Fahrdamm geschleudert worden, war aber zu seinem Glück wie durch ein Wunder ebenfalls nur mit dem bloßen Schreck davongekommen.

Schlimmer stand es um den gerammten Straßenbahnzug. Die vordere Plattform des Triebwagens war eingedrückt worden wie eine alte Blechschachtel, und nur wenige der darauf befindlichen Fahrgäste konnten sich mit heilen Gliedern aus dem Gewirr frei machen. Fünf andere von ihnen mußten mit Knochenbrüchen, Quetschungen und blutenden Schnittwunden in die nächste Rettungsstation gebracht werden. Am schlimmsten war es dem Führer des Wagens ergangen, der, noch immer ohne Bewußtsein, mit schweren Verletzungen in das Hedwigskrankenhaus eingeliefert wurde. Ob die schwindenden Gedanken ihm im letzten Augenblick noch einmal gezeigt hatten, daß es besser gewesen wäre, vorhin in Ruhe das rote Licht abzuwarten?

Fast eine volle Stunde hatte die Feuerwehr dann noch zu arbeiten, bis die ineinandergefahrenen Wagen beiseitegeschafft und die Straße für den Verkehr wieder freigegeben werden konnte.

Hella Neubert war schon ganz verzweifelt. Ihre mannigfachen Bestellungen und Einkäufe hatte sie längst erledigt, und trotzdem sah man die hohe, schlanke Gestalt im blauen Regenmantel immer wieder zwischen den Ständen des Wochenmarktes auf und ab laufen. Von Zeit zu Zeit stand sie dann wieder draußen, um den Feldweg hinunterzuspähen, wo Helmut Janssen sonst auf sie zu warten pflegte. Aber bis jetzt suchte sie ihn hier ebenso vergeblich, wie gestern im Zirkus. Der Regen hatte zwar inzwischen etwas nachgelassen, aber der lockere, weiche Sandboden stand noch voller Pfützen, und es war bestimmt kein Vergnügen, hier herumzulaufen und einen Menschen zu erwarten, der vielleicht gar nicht daran dachte, hierherzukommen. Dazu die quälende Ungewißheit, die ihr in dieser Minute sagte, daß Helmut nur des schlechten Wetters wegen ausblieb, um ihr in der nächsten Minute höhnisch zuzuflüstern, daß es doch wohl eher die schöne Zigeunerin war, die ihn festhielt. Bei der er vielleicht schon in diesem Augenblick saß, ohne sich mit einem Gedanken daran zu erinnern, daß heute Samstag war und daß er da wie üblich an einem bestimmten Feldweg erwartet wurde

Endlich mußte sich Hella aber schweren Herzens doch eingestehen, daß es für sie wirklich keinen Wert mehr hatte, noch länger hier herumzulaufen. Die Leute wurden schon aufmerksam. Zudem war es inzwischen auch schon viel zu spät geworden. Selbst wenn Helmut jetzt noch kam, hätte sie doch heimgehen müssen, denn allzu lange über die übliche Zeit durfte sie nicht ausbleiben, wenn sie zu Hause überflüssigen Fragen entgehen wollte.

Als sie die Gaststätte der „Alten Liebe" betrat, brauchte sie sich keine Mühe zu geben, um die eben erlebte Enttäuschung zu verbergen, die noch deutlich genug in ihren Zügen geschrieben stand. Die Mutter, von der sie sich des Morgens noch so frohen Herzens verabschiedet hatte, beachtete sie kaum und hörte nur mit halbem Ohr auf das, was sie zu berichten hatte. Martha Neubert stand am Fenster vor dem Schanktisch und sah unentwegt zur Straßenbahnhaltestelle hinüber. Aber der Platz, wo sonst die haltenden Wagen standen, lag verwaist. Nur der Wachtmeister Strottkamp ging gerade vorüber und verschwand in der Zelle des Fernsprechautomaten.

„Begreift du das, Mädel?" sagte Martha Neubert nach einer Weile. „Die Zehn-Uhr-Bahn ist schon seit mindestens einer halben Stunde fällig."

Hella zuckte die Achseln. Was sollte sie auch dazu sagen? Sie hatte andere, eigene Sorgen. Und ganz gewiß keine leichteren als die Mutter.

„Vielleicht eine Verkehrsstockung in der Stadt. Bei dem Wetter..."

Sie stand nun neben der Mutter am Fenster. Mit trotzig zusammengepreßten Lippen, eine tiefe Falte auf der sonst so glatten Stirn, sah sie hinüber, wo das graue Zirkuszelt klatschnaß wie eine traurige Ruine stand. Dort drüben saß er also jetzt, der Herr Helmut Janssen, markierte vielleicht den angehenden Zirkuskünstler und ließ sich dabei von dieser Zigeunerin einfangen.

„Da — jetzt kommt sie", fuhr die Mutter plötzlich auf, und es war ein frohes Aufatmen in diesen Worten. Ratternd fuhr draußen ein Straßenbahnzug an der Endstation vor. „Aber das ist doch nicht — eigentlich müßte doch der Rauhfuß..."

Hella beobachtete sie mit einem heimlichen Seitenblick, und ein kleines, schadenfrohes Lächeln flog um ihren Mund. Die Mutter hatte Liebeskummer. Geschah ihr schon recht. Das war nun dafür, daß sie sich immer so gegen Helmut Janssen gesperrt und das eigene Kind damit zu Heimlichkeiten gezwungen hatte. Wie anders hätte jetzt alles sein können, wäre die Mutter nicht so dagegen gewesen. Aber das würde nun ja wohl vorüber sein. Die Zigeunerin da drüben sah ganz so aus, als ob sie es sehr gut verstand, einen jungen Menschen an sich zu fesseln.

Ein Glück, daß heute regnerisches Wetter war, dachte Hella feindselig, indem sie vom Fenster zurücktrat. Wenn es bis zum Abend so blieb, dann konnte der Zirkus nicht spielen, und mit der neuen Herrlichkeit des Herrn Musikus war es wieder vorbei.

Das Mädchen hatte sich unter diesen nicht sehr freundlichen Gedanken an einen der Gästetische gesetzt und machte sich an die Zusammenstellung der Speisekarte. Die tägliche Arbeit litt es nicht, daß man untätig herumstand und sich kopfhängerischen Gedanken hingab, sie verlangte vielmehr, getan zu werden und fragte nicht, ob man Lust dazu hatte oder nicht. Und schließlich war ja auch Arbeit immer noch das beste Mittel, mit derlei Dingen fertig zu werden.

Aber Hella hatte kaum die Feder zur Hand genommen, als einer der Schaffner der eben angekommenen Bahn aufgeregt in die Gaststube kam.

„Was ist denn heute los, Herr Schacknies?" empfing die Wirtin ohne Begrüßung den Mann, den sie ebenso wie Rauhfuß schon seit langem kannte. „Die vorige Bahn ist ausgefallen?"

„Deshalb komme ich ja, Frau Neubert. Ist wieder mal allerhand passiert in der Stadt. In der Gertraudenstraße — ein schwerer Zusammenstoß — den armen Rauhfuß haben sie bewußtlos ins Krankenhaus gebracht."

„Verunglückt? Schwer?" unterbrach ihn die Frau ängstlich.

Der Schaffner hob die Schultern.

„Keine Ahnung. Soviel ich bis jetzt darüber gehört habe", begann er dann zu erzählen und berichtete ihr ausführlich, was er selbst unterwegs von anderen Kollegen über das Unglück erfahren hatte.

Martha Neubert saß ganz still und hörte ihm zu. Sie dachte in dieser Minute nur daran, wie bitter unrecht sie gestern dem Mann getan hatte, der nun — nein, es war nicht auszudenken. Unwillkürlich glitt ihr Blick über den Spruch hin, der an der Wand hinter dem Schanktisch mahnend die Worte zeigte:

Bezahlt muß jede Schuld auf Erden
Bis auf den letzten Heller werden.

Ja, so war das nun. Die eigene Torheit erkannte man immer erst, wenn es zu spät war, wenn man vielleicht niemals mehr gut machen konnte, was vorher nur ein gutes, verstehendes und verzeihendes Wort gekostet hätte.

„Ich fahre ins Krankenhaus, Hella", sagte sie, als der Schaffner dann wieder gegangen war. Und jetzt war es, als ob das Leid der Mutter eine Brücke schlug zu dem brennenden Weh in der eigenen Brust. Mit lautem Aufschluchzen lag das Mädchen am Halse der Mutter und preßte sie mit beiden Armen an sich. Alles, was seit dem vergangenen Abend ihr Leben verdunkelte, alle betrogenen Hoffnungen und enttäuschten Sehnsüchte, aller Schmerz und alle Not lösten sich nun in einem Strom heißer Tränen, unter dem jedoch das Kräutlein Hoffnung lustig emporwuchs, tröstend, daß vielleicht alles noch gut werden konnte.

Auch der Wachtmeister Strottkamp war heute bestimmt mit dem linken Bein zuerst aus dem Bett gestiegen. Er hatte einen schlechten Tag. Denn gleich am frühen Morgen, als er sich wie üblich beim Gemeindevorsteher Kelterborn meldete, erfuhr er von diesem, daß in der vergangenen Nacht wieder eine Gans gestohlen worden sei und daß er nun soeben bei der Berliner Polizei die Gestellung eines Polizeihundes beantragt habe, um dieser leidigen Sache endlich einmal ein Ende zu machen.

Strottkamp hörte sich das mit verdrossener Miene an. Schade. Er war vielleicht nicht weit vom Ziel. Aber er hatte ja tagsüber genug zu tun und konnte daneben unmöglich noch jede Nacht auf der Kolonie zubringen. Er war ja auch nur ein Mensch.

„Es tut mir ja ebenso leid, lieber Strottkamp, daß wir hier fremde Hilfe in Anspruch nehmen müssen, denn ich kann mir lebhaft vorstellen, daß Sie sich gefreut hätten, den Burschen selbst dingfest machen zu können", meinte Kelterborn verständnisvoll. „Aber Sie werden ja hoffentlich selbst einsehen, daß es nun einmal nicht anders geht. Wir machen uns ja nur lächerlich, wenn wir mit dieser Geschichte nicht endlich einmal zu Rande kommen."

Die zweite, weniger dienstliche, aber trotzdem ebenso unangenehme Begegnung an diesem trüben Vormittag hatte der Wachtmeister dann wenig später mit Stephan Revello. Der Zirkusdirektor, noch lebhaft beschwingt von dem Erfolg des gestrigen Abends, wollte unbedingt von ihm wissen, wo Helmut Janssen jetzt anzutreffen sei. Er müsse ihn wegen der heutigen Vorstellung unbedingt sprechen.

Das aber war nun eine Sache, in der Strottkamp durchaus gegenteiliger Meinung war, die sogar seiner Ansicht nach nach Möglichkeit verhindert werden mußte. Der Wachtmeister verwünschte im stillen schon seine Gutmütigkeit, die ihn bestimmt hatte, sich überhaupt mit diesen Dingen zu beschäftigen, die ihn ja eigentlich gar nichts angingen. Welcher Teufel hatte ihn geritten, sich mit diesem Hanno Sicking einzulassen. Doch nun hatte er ihm einmal sein Wort gegeben, und da mußte er jetzt wohl oder übel bei der Stange bleiben. Schon Janssens wegen, den er selbst erst gewarnt hatte und den er nun unmöglich diesem Revello überlassen konnte, der mit schönen Worten alles wieder zunichte gemacht hätte. Hier konnte nur einer helfend eingreifen: Hanno Sicking, Eva Sandens Verlobter.

„Es hätte absolut keinen Wert, wenn Sie jetzt zu Janssen gingen, Herr Revello", versuchte er diesem klar zu machen, „das wäre sogar das Verkehrteste, was Sie im Augenblick tun könnten. Vormittags arbeitet er, und wer ihm dabei in die Quere kommt, der macht sich im höchsten Grade unbeliebt bei ihm. Na, und daran dürften Ihnen wohl kaum etwas liegen. Verlassen Sie sich nur darauf, wenn der Junge wiederkommen will, dann kommt er ganz von selbst. Er hat nun einmal seinen Kopf für sich, und Zureden hilft da gar nichts. Am besten, Sie warten in Ruhe ab, der Tag ist ja noch lang."

(Fortsetzung folgt.)

# Spiegel der Heimat

## Knecht Ruprecht an der Arbeit

Früher als in anderen Jahren beginnt diesmal der Weihnachtseinkauf. Gestern traf ich bereits in einer der großen Geschäftsstraßen den Weihnachtsmann, der kopfschüttelnd vor sich hin brummte: „Sowas", murmelte er in seinen langen Bart, „jetzt fängt man schon im November mit den Einkäufen an. Aber es wird auch sein Gutes haben, dann brauche ich mich in den letzten beiden Wochen vor dem Fest nicht so abzuhetzen wie sonst..."

Wir gingen ein Stück zusammen, und ich fragte ihn, wie er in diesem Jahr mit seinen Bestellungen fertig würde. „Ausgezeichnet", erklärte der Weihnachtsmann. Dann zog er plötzlich ein ganzes Päckchen von Kleiderkarten aus seiner großen Manteltasche. „Sehn Sie", sagte er, die haben mir meine Kunden alle in die Hand gedrückt. Es sind großenteils noch alte Karten, ihre Besitzer haben für Weihnachten Punkte aufgespart. Auf diese Weise habe ich eigentlich keine Schwierigkeiten und kann die meisten Wünsche erfüllen..." Er holte eine ellenlange Liste hervor, auf der bereits ein Dutzend Bestellungen rot angehakt waren. „Schon erledigt", nickte der Weihnachtsmann, „aber es bleibt noch genug Arbeit. Hier muß ich noch mehrere warme Seidenstoffe aussuchen, für Kleider und Blusen, auch ein paar flotte warme Schals für die kalten Monate. Dann sehn Sie hier: vier Pullover, zwei Paar Socken, warme Handschuhe — das sind Geschenke für die Männer..."

Ich sah es ein, daß sich der Weihnachtsmann tummeln muß. „Besonders eilt es diesmal mit den Geschenken", erklärte er mir noch, „die in Paketen und Päckchen wegschickt werden sollen. Ich arbeite da Hand in Hand mit der Reichspost und werde schon dafür sorgen, daß alle Sendungen bereits in der ersten Dezemberwoche abgeschickt werden. Darum renne ich mir jetzt auch die Hacken ab." Knecht Ruprecht hat es wirklich nicht leicht. Vor allem deshalb nicht, weil er leider keinen „Winkel" hat, das heißt, daß er in diesem Jahre zu den Weihnachtseinkäufen auf seinen geliebten kleinen wendigen Wagen verzichten und alle Wege wieder auf Schusters Rappen machen muß. Und das ist keine Kleinigkeit, wenn man sich mit einem schweren Sack und zwei großen Handkoffern voller Geschenke schleppen muß.

Wir standen noch einen Augenblick zusammen vor dem Schaufenster eines Spielwarengeschäfts. Zwei kleine Jungen drückten die Nasen gegen die Scheibe. „Guck mal", sagte der eine, „so'n kleinen Tank hätte ich doch zu gern für meine Soldaten, ach und so ein Flakgeschütz!" Der Weihnachtsmann schielte über seine Brille zu ihm hinunter. Dann zog er sein dickes Notizbuch und notierte etwas. Ich glaube, die Sache wird zu Weihnachten in Ordnung gehen...

## Beamtendienst ist Ehrendienst

Nicht selten hat es den Anschein, als habe unsere vor der Berufswahl stehende Jugend in ihrem vorwärtsstürmenden Drang und in ihrem verständlichen Streben nach technischen und soldatischen Berufen einen Beruf ihrem Gesichtskreis entrückt, der jedoch für die Staatsführung und für die Erfüllung der dem Staatsapparat gestellten umfassenden Aufgaben auf allen Gebieten des Lebens des deutschen Volkes von grundlegender Bedeutung ist: den Beamtenberuf. Der nationalsozialistische Staat braucht für seinen Aufbau und für die Erfüllung der ihm vom Führer gestellten Aufgaben Männer, die bereit sind, ohne Rücksicht auf sich selbst und ohne den Gedanken an materiellen Reichtum ihren Dienst am deutschen Volke zu verrichten. Sie müssen erfüllt sein von einem nie versagenden Idealismus, von unermüdlicher Pflichterfüllung, von vorbildlicher Gewissenhaftigkeit und von höchstem Verantwortungsbewußtsein. Die Gefolgschaftstreue zum Führer muß sie als Bürgen des Reiches auszeichnen, ebenso die Treue zu der vom Führer verkündeten nationalsozialistischen Weltanschauung. Nicht zuletzt ist es mit Aufgabe des Beamten, Hüter der Volksgemeinschaft zu sein, macht doch zum Beispiel auch das Deutsche Beamtengesetz vom 1937 dem deutschen Beamten die Pflege der Kameradschaft zur Dienstpflicht.

Wer das neue Ethos des Beamtentums einmal von diesem gegenüber früher sich vollständig unterscheidenden Gesichtspunkten aus betrachtet, wird feststellen, daß hier wie in vielen anderen Stellen die nationalsozialistische Revolution einen großen Berufsstand eine neue Richtung und neue Impulse gegeben hat und ihm jenen Platz in der Volksgemeinschaft zuwies, der ihm nach seinen Aufgaben und Leistungen zukommt.

Wie weit ist doch das Tätigkeitsfeld der Beamtenschaft! Reichsbahn, Reichspost und Reichsfinanzverwaltung, Justizverwaltung, innere und allgemeine Verwaltung, Gemeindeverwaltung, Arbeitsämter, sie alle, um nur ganz wenige zu nennen, brauchen tüchtige Beamte und einen tüchtigen Beamtennachwuchs. Menschenführer, Verwaltungsfachmänner, Organisatoren, Techniker, Ingenieure, man könnte die Aufgabenbereiche beliebig fortsetzen, kann man als Beamte bei lebensnaher und zukunftsfroher Arbeit finden. Oft haben sie, ohne selbst in den Vordergrund zu treten, für den Staat und für die Volksgemeinschaft wertvolles geleistet und mit dazu beigetragen, dem deutschen Volk Ansehen und Achtung zu erwerben.

Der nationalsozialistische Staat hat ein Interesse daran, tüchtige und weltanschaulich gefestigte Menschen mit hochwertigen Aufgaben betreuen zu können. Nicht die Schlechten, sondern die Besten sucht er daher als Beamtennachwuchs. Es kann der Staatsführung ja auch nicht gleichgültig sein, wer einmal die begonnene Aufbauarbeit fortsetzt. Wenn das Wort „Eine harte Zeit erfordert ein starkes Geschlecht" eine Abwandlung erfahren darf, dann ist es die, daß „die idealistischen Aufgaben eines Staates nur dann erfüllt werden können, wenn die erforderlichen Idealisten vorhanden sind.

Wenn unsere jungen Volksgenossen von dieser Seite her eine Berufswahl vornehmen, werden sie erkennen, daß es eine hohe Aufgabe ist, dem deutschen Volk als Beamter zu dienen, denn Beamtendienst ist Ehrendienst!

(NSD.)

## „Saison in Salzburg"

Die in der Inszenierung Rudolf E. Leisners und unter der musikalischen Leitung Dr. Adolf Stauchs morgen, Mittwoch, den 27. November, herauskommende Erstaufführung der Operette „Saison in Salzburg" von Fred Raymond ist in den Hauptrollen besetzt mit den Damen: Renate Freihen, Emmy Graetz, Margot Pfeiffer, Greti Theimer, Germa Winbek und den Herren: Frodewin Illert, Friedrich Kempf, Erwin Kleist, Peter Körner, Otto Kraatz, Heinz Moslowski, Ferdinand Schmidt, Hans Schwarz.

Die Bühnenbilder entwarf Fritz Riedl, die Tänze stellte Edgar von Pelchrzim, und die Chorleitung hat Wilhelm Betz.

## Kammermusik bei Kerzenschein

Aus Anlaß des Tages der Deutschen Hausmusik musiziert am Freitag, dem 29. November, nachmittags 17 Uhr, das Grümmer-Quartett im Convenhaus. Die Vortragsfolge bringt Streichquartette von Mozart (C-Dur) und Haydn (op. 54,1). Dazwischen steht eine Serenade für Flöte (W. Hermann), Violine und Viola von L. van Beethoven.

### Hohes Alter

Herr Robert Dickers, Königstraße 3, wird heute 90 Jahre alt. Wir gratulieren.

**25jähriges Dienstjubiläum.** Heute feiert die Stadtinspektorin Elly Schmidt ihr 25jähriges Dienstjubiläum bei der Stadtverwaltung Aachen. Wir gratulieren.

**Von der Gardekameradschaft** wird uns geschrieben: Im Monatsappell der Gardekameradschaft konnte der Kameradschaftsführer, Oberpostinspektor Trelle seiner Freude über den stark besuchten Appell Ausdruck geben. Nach Erledigung der Eingänge erläuterte der Kameradschaftsführer die Richtlinien des NS.-Reichskriegerbundes über die Eingliederung der zu gegebener Zeit zur Entlassung kommenden Soldaten. Diese für den weiteren Aufbau des NS.-Reichskriegerbundes wichtige Maßnahme berührt besonders stark die örtlichen Kriegerkameradschaften.

Für das Preisschießen am ersten Sonntag im Monat Januar bei Kuhl, Jakobstraße, wird die Gardekameradschaft einige Schießpreise zur Verfügung stellen.

Der Kameradschaftsführer hielt einen anschaulichen Vortrag über die Schlacht bei Langemark, die am 20. Oktober begann und am 17. November 1914 an der Erschöpfung aller Soldaten ihren Abschluß fand.

Der anregende Monatsappell, verschönert durch unsere tüchtige Kapelle, fand mit den Liedern der Nation seinen Abschluß. Tr.

Feind bleibt Feind

# Bilder aus den Aachener Gerichtssälen

Wegen fahrlässiger Tötung hatte sich ein 38jähriger Lastwagenfahrer vor der Ersten Strafkammer des Landgerichts Aachen zu verantworten. Der Angeklagte stammte aus Heinsberg. Er war zuletzt in Malmedy tätig gewesen. Am 7. August dieses Jahres hatte er von dort aus eine Fahrt an die Maas in die Nähe von Lüttich zu machen gehabt. Auf dem Rückweg war er in der Nähe von Gomze verunglückt. Dort befinden sich hintereinander drei starke Kurven, vorher und nachher geht es die Landstraße steil abwärts auf den Ort zu. Als er nun mitten im Berg aus dem dritten in den zweiten Gang einschalten wollte, gelang dies nicht mehr. Der Motor blieb stehen. Der schwer beladene Lastwagen mit Anhänger geriet in eine immer größere Geschwindigkeit. Er befahl dem Beifahrer abzuspringen. Er selbst lenkte den Wagen gegen die linke Seite, wo eine vier Meter hohe Böschung war und suchte das Auto dort anzuhalten, was nicht gelang, dann sprang auch er ab. Während er selbst nur geringe Verletzungen erlitten hatte, war der Beifahrer unter den umstürzenden Anhänger geraten und dabei totgeblieben.

Die Beweisaufnahme ergab aber, daß der Angeklagte den unvorhergesehenen Umstand des Aussetzens des Motors nicht selbst verschuldet hatte. Es wurde ihm außerdem ein außerordentlich gutes Zeugnis als Mensch und vorsichtiger Fahrer ausgestellt. Der Staatsanwalt beantragte selbst Freisprechung mangels Beweises. Die Strafkammer folgte diesem Antrag. Sie verneinte das Vorliegen eines schuldhaften Verhaltens.

*

Ein älterer Mann aus Fahnonville bei Malmedy war vor der Zweiten Strafkammer des Landgerichts Aachen wegen Sittlichkeitsverbrechens angeklagt. Die Strafkammer verurteilte ihn wegen Verbrechens nach Paragraph 175 und 176 des Strafgesetzbuchs zu zwei Jahren drei Monaten Gefängnis, wobei sie ihm mildernde Umstände zubilligte.

*

Mehrere Personen hatten sich wegen Abtreibung zu verantworten. Hier erkennen die Gerichte unweigerlich auf Gefängnisstrafen. So wurde eine Frau von der Ersten Strafkammer zu einem Monat Gefängnis, ein Mann zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt. In einem schweren Falle wurde vom Amtsgericht Aachen ein Mann zu drei Monaten Gefängnis, eine Frau zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt.

*

Gewässerte Butter hatte eine Stichprobe in einem Aachener Kleinhandelsgeschäft festgestellt. Der Lieferant war eine Buttermolkerei in Vorweiden, deren Buttermeier schon zweimal vorbestraft war, weil die gelieferte Butter zuviel Wasser enthalten hatte. Diesmal erhielt der gleiche Angeklagte vom Amtsgericht Aachen eine Geldstrafe von 150 Reichsmark.

*

Feind bleibt Feind! Wer die nationale Würde so sehr vergißt, daß er sich mit Kriegsgefangenen, gleich welcher Nationalität, anzubiedern versucht, wird es büßen müssen. So hatte sich jetzt ein Mann aus Büsbach, der einen wenig guten Leumund hatte, vor dem Amtsgericht Aachen zu verantworten, weil er sich nicht gescheut hatte, Kriegsgefangenen „Liebesgaben" zuzustecken. Da er zur Rede gestellt, auch noch frech wurde, diktierte ihm der Amtsrichter eine Gefängnisstrafe von zwei Monaten zu, die er sofort verbüßen mußte. Er wurde im Gerichtssaal verhaftet.

Floras „Winterkinder" verlangen gute Pflege

# Zimmerblumen im Brausebad

Längst hat Mutter Natur draußen in Wald und Feld zur Winterruhe gerüstet, die Bäume und Sträucher haben ihr grünes Kleid abgelegt, und die letzten Herbstblumen sind verblüht. Zur gleichen Zeit aber, wo wir von all dem farbenbunten sommerlichen Grünen und Blühen in der Natur Abschied genommen haben, entfaltet sich in unseren Wohnungen vor den Fenstern ein neuer Frühling — die Zeit der Zimmerblumen ist gekommen.

Die Liebe zu den Zimmerpflanzen umschließt nicht nur die immergrünen Gewächse, die sich gerade in dieser Jahreszeit in frischem Grün zu entfalten pflegen, sondern auch viele blühende Blumen, die uns in der dunkelsten und kältesten Zeit des Jahres an Frühling und Sonnenschein erinnern. Primeln, Alpenveilchen, Zimmerbegonien, „Fleißiges Lieschen" — für sie alle beginnt jetzt die eigentliche „Saison". Die ersten von ihnen, die man in Blumengeschäften kauft, zeigen meist nur ganz wenige, meist künstlich im Treibhaus angetriebene Blüten — erst in den kommenden entwickeln sie von sich aus einen reicheren, kräftigen Blumenflor.

Zimmerpflanzen wollen mit sehr viel Liebe gehegt und gepflegt sein, dafür aber danken sie uns, indem sie uns den langen dunkeln Winter über blühendes lebendiges Leben in unser Heim tragen. Voraussetzung für ihr Gedeihen ist fast immer Regelmäßigkeit im Standplatz und in der Versorgung — die wenigsten Pflanzen vertragen es, wenn sie oft umhergetragen werden, heute in einem geheizten, morgen in einem kalten Raum stehen oder etwa ihren Standort zwischen dem kühlen Doppelfenster und dem inneren Fensterbrett, unter dem etwa unmittelbar die Zentralheizung liegt, wechseln.

Ein kühler Aufenthalt ist für das Gedeihen aller Zimmerpflanzen förderlicher. Dabei muß ganz besonders in Räumen mit Zentralheizung geachtet werden. Vielleicht wird man es dabei so einrichten können, daß die Pflanzen vor einem Fenster stehen, unter dem sich keine Heizungsröhren befinden. Außerdem sollte man noch darauf achten, daß es ein Fenster ist, das möglichst nicht täglich geöffnet werden muß, was beispielsweise in Zimmern mit zwei Fenstern leicht einzurichten ist. Auf diese Weise können die Blumen ihren festen Platz behalten und brauchen nicht täglich bewegt zu werden. Ein wenig ist bei dieser Gelegenheit auch an die Verdunkelungsanlage zu denken. Zweckmäßig ist es zum Beispiel, daß, wenn die Töpfe im Doppelfenster stehen, das Verdunkelungsrollo vor dem inneren Fenster angebracht wird.

Wenn kein Doppelfenster vorhanden ist und auch das Fensterbrett nur schmal ist, so stehen die Zimmerblumen und Grünpflanzen am besten in einer Blumenkrippe oder auf einem Blumenständer. In jedem Falle soll darauf geachtet werden, daß sie genügend Licht haben und sich auch nicht gegenseitig das Licht fortnehmen. Kleinere Töpfe müssen deshalb immer dem Fenster zu gestellt werden.

Eine sehr wichtige Frage bei der Pflege von Zimmerblumen ist das Gießen. Es muß vollständig von der Trockenheit der Zimmerluft abhängig gemacht werden. Selbstverständlich müssen alle Pflanzen, die in warmer, trockener Luft stehen, viel reichlicher und öfter gegossen werden, als solche in kühlen Räumen. Darum gibt es auch keine genauen Vorschriften, wie oft jede Pflanze gegossen werden muß — dies ist ganz von ihrem Standort abhängig. Ein Zuviel kann dabei genau so schädlich sein, wie ein Zuwenig, denn dann fault die Erde leicht und die Pflanze geht ein. Beachtet man auf der Oberfläche der Erde im Blumentopf einen weißlichen Niederschlag, so sollte die Pflanze umgetopft und in frische Erde gesetzt werden. Wenn sich am Blumentopf ringsum grünlicher Moder zeigt, so muß dieser mit einer kräftigen Bürste unter fließendem Wasser entfernt werden, denn der Moder verstopft die Poren des Blumentopfes und behindert dadurch die Ausdünstung und Atmung des Erdballens durch den porösen Topf.

Dies ist ganz besonders wichtig für Pflanzen, die nicht von oben gegossen werden dürfen wie etwa Alpenveilchen. Man setzt diese Töpfe je nach der Trockenheit der Zimmerluft alle zwei bis drei Tage zwanzig Minuten lang in Wasser, und zwar so, daß das Wasser nicht über den Rand des Topfes steigt, am besten stehen die Töpfe bis zur halben Höhe im Wasser. Der Wurzelballen saugt sich auf diese Weise durch den Topf hindurch und das Wasser kommt mit den Stielen und Blättern, die sehr empfindlich sind, überhaupt nicht in Berührung.

Im Winter, wenn das Leitungswasser sehr kalt ist, muß ganz besonders darauf geachtet werden, daß die Pflanzen niemals eiskalt gegossen werden. Am besten ist es, wenn man zum Gießen grundsätzlich nur abgestandenes Wasser vom Vortage verwendet, das den Wurzeln am zuträglichsten ist. Zimmerpflanzen, ganz besonders Blattpflanzen wie Farne und Rankgewächse sollten unbedingt von Zeit zu Zeit mit einer Blumenspritze abgebraust werden, denn die Pflanze atmet durch die Blätter, und wenn diese mit einer Staubschicht bedeckt sind, so wird die Atmung unterbunden.

A. M. Lornberg.

Die Einmachgläser müssen nachgesehen werden

# Ist die Speisekammer auch frostdicht?

Nicht nur im Sommer, sondern auch in der kühleren Jahreszeit ist eine sorgfältige Kontrolle der Lebensmittelvorräte im Haushalt notwendig. Denn wenn auch in den Sommermonaten die Gefahr des Verderbs durch die Einwirkung der Sonnenstrahlen größer ist, so ist doch diese Gefahr mit dem Einsetzen kühlerer Temperaturen noch nicht abgewendet. Im Herbst mit seiner regenfeuchten Luft ist eine Schädigung gewisser Lebensmittel, vor allem Mehl, Zucker, Gries und getrockneter Früchte nicht ausgeschlossen. Besonders in Speisekammern, die anstelle eines Fensters nur eine stets offene kleine Fensterluke haben, wirken sich solche Temperatureinflüsse aus. Man kann dann beobachten, daß das Mehl klumpig wird, der Gries genau so, während der Zucker in kurzer Zeit durch die Feuchtigkeit zu einem steinharten Klumpen wird. Trockenobst und -gemüse aber beginnen durch Feuchtigkeit zu faulen.

Es ist deshalb dringend notwendig, die Speisekammern und Vorratsräume daraufhin zu untersuchen und offene Luftschächte entweder abzudichten oder die gegen Feuchtigkeit empfindlichen Lebensmittel anderweitig unterzubringen. Oft ist es möglich, etwa auf dem Flur ein besonderes Regal oder einen kleinen Gazeschrank dafür aufzustellen.

Eine weitere wichtige Aufgabe ist die ständige Ueberwachung der Einkochgläser. Es wäre falsch, anzunehmen, daß sich nur kurz nach dem Einkochprozeß die Deckel lösen können — dieser Fall kann auch noch viele Wochen später einmal eintreten. Jede Hausfrau sollte mindestens wöchentlich sich davon überzeugen, daß alle Dosen noch einwandfrei fest schließen. Auf diese Weise besteht die Möglichkeit, den Inhalt einer Dose, wenn das Aufgehen rechtzeitig bemerkt wird, noch zu verwenden, ehe er verdorben ist.

Hat sich nun ein Deckel gelöst oder beobachtet man etwa auf einem Marmeladenglas eine leichte Schimmelschicht, so muß das Glas sofort verwendet werden. In den meisten Fällen wird es möglich sein, die Schimmelschicht vorsichtig abzunehmen, der übrige Inhalt der Dose soll aber zweckmäßig nochmals aufgekocht werden, ehe man ihn verbraucht. Auch bei eingelegten Roten Rüben, Gurken, grünen Bohnen usw., die in Steintöpfen liegen, kommt es vor, daß Gärung eintritt. Wird dies gleich im Anfang bemerkt, dann läßt sich meist die Lake nochmals aufkochen, noch besser bereitet man dann frische Lake, die übergegossen wird. Voraussetzung ist selbstverständlich, daß die Früchte oder Gemüse noch nicht angegriffen sind. In jedem Falle aber ist es ratsam, auch den Inhalt solcher Töpfe schneller zu verwenden als andere Vorräte.

Je näher der Winter rückt, desto größer wird auch die Frostgefahr in der Speisekammer. Einmachgläser aller Art müssen unbedingt vor Frost geschützt werden, da sonst die Gefahr besteht, daß sie springen. Auch hier ist es ratsam, die Gläser, falls man nicht das Speisekammerfenster frostdicht machen kann, in einem anderen Raume unterzubringen. Sie müssen aber auch dort leicht zugänglich und bequem zu übersehen sein, damit man ständig feststellen kann, ob ein Glas aufgegangen ist.

# Rund um Aachen

## Aus dem Wurmkohlenrevier

### Das Preisschießen am Wilhelmschacht

**Alsdorf**, 26. Nov. Das große Preisschießen der Kleinkaliberschützen Siedlung Busch nahm am vergangenen Sonntag seinen vorläufigen Abschluß. Am ersten Sonntag wurde im Vereinslokal Beckers, Aachener Straße, geschossen. Hier fand sich schon eine große Menge Freunde des Schießsportes ein. Neben vielen Fehlschüssen gelang es Kronenberger schon am ersten Tage, drei Meisterschüsse loszulassen und hiernit die Höchstringzahl von 36 zu erreichen. Am darauf folgenden Sonntag wurde das Schießen bei Peter Stollwerk abgehalten. Hier war der Andrang viel stärker und die Beteiligung weit zahlreicher. Hier blieben jedoch nur einige 35er Höchstzahl. Bei Lübbers änderte sich kaum etwas an den Resultaten, jedoch am letzten Sonntag im Lokale Lützgens bekam Kronenberger einen Rivalen (Steffens) mit auch 36 Ringen. Bei der großen Anzahl Schützen mit 35 Ringen erreichte Kronenberger noch dreimal dieses Ergebnis. Am kommenden Sonntag, dem 1. Dezember, findet bei Lübbers das Kabeln und die Preisverteilung statt. Nach den bisherigen Erfolgen hat wohl Kronenberger die größten Aussichten auf den ersten Sieg, jedoch darf er seinen Gegner Steffens nicht unterschätzen.

### Ein Pferd geriet unter die Kleinbahn

**Alsdorf**, 26. Nov. Gestern ereignete sich auf der Hauptstraße in Alsdorf-Schaufenberg in den frühen Morgenstunden ein schwerer Unfall. Das Pferd eines in Richtung Mariadorf fahrenden Fuhrwerks scheute, als aus der entgegengesetzten Richtung ein Kleinbahnwagen nahte. Es machte einen wilden Sprung auf den Schienenstrang. Das Tier wurde mit einem wuchtigen Anprall von dem Kleinbahnwagen erfaßt und unter das Leitwerk gedrückt. Es war sofort tot. Das Pferd eines zweiten Fuhrwerks wurde bei dem Unfall an einer Sehne verletzt.

### Lichtbildervortrag bei der Ortsgruppe Nord

**Alsdorf**, 26. Nov. Zu einem gut besuchten Zellenabend der Ortsgruppe Nord fanden sich die Parteigenossen der Zellen 5, 6, 7 und 8 am vergangenen Samstag im Saale Plum, Kirchstraße, zusammen. Pg. Grahn sprach über den heldenmütigen Kampf unserer Truppen in Norwegen. Ein interessanter Lichtbildervortrag zeigte, mit welchen großen Schwierigkeiten unsere Soldaten zu kämpfen hatten und wie sie dennoch einen gewaltigen Sieg an sich rissen.

### Außerordentliche Versammlung des Alsdorfer Schwimmvereins

**Alsdorf**, 26. Nov. Am Sonntag fand im Vereinslokale Maaßen am Denkmalplatz eine außerordentliche Versammlung des Alsdorfer Schwimmvereins 1914 statt. Der Ortsgemeinschaftsführer Beckers hatte die Versammlung einberufen. Zur Tagesordnung stand in der Hauptsache die Neugestaltung des Vereins. Ortssportgemeinschaftsführer Beckers eröffnete die Sitzung und gedachte zunächst der Kameraden, die jüngst ihr Leben für Führer, Volk und Vaterland auf dem Felde der Ehre lassen mußten. Beckers eröffnete dann, daß es unbedingt erforderlich sei, den Führerring des Vereins neu zu gestalten. Es sei dringend notwendig, daß die Männer treu zusammenhalten, damit dereinst wieder der Schwimmverein einen Stand im heimatlichen Sportwesen erreicht, wie es bis vor wenigen Jahren war, als seine Kampfmannschaften siegreich von den Gaumeisterschaften nach Hause kamen. Nach den Ausführungen des Ortssportgemeinschaftsführers bat dann Vereinsführer Pg. Willi Merkel ums Wort und führte aus, daß er den Posten als Vereinsführer niederlegen wolle und hierfür das Amt als technischer Leiter zu übernehmen beabsichtige. Seinem Antrage wurde stattgegeben. Zum neuen Vereinsführer wurde nunmehr das langjährige aktive Mitglied J. Bekker vorgeschlagen. B. nahm das Amt an und erklärte in kurzen Ausführungen, daß er alles tun werde, zum Wohle des Vereins und seiner künftigen sportlichen Laufbahn. Bezüglich seiner Bestätigung durch den NSLB. ist das Weitere bereits veranlaßt. Zum stellvertretenden Vereinsführer wurde Pg. Scholly bestimmt. Der Schriftführerposten blieb in den bewährten Händen des Mitgliedes J. Hombach. Die Kassengeschäfte übernahm Pg. Gaudelheidt. Die Verwaltung der Geräte des Schwimmvereins wurde dem jugendlichen Schwimmer Willi Krest übertragen. Mit einem Sieg-Heil auf den Führer wurde gegen 13 Uhr die Versammlung geschlossen.

### Kaninchen-Schau

**Mariadorf**, 26. Nov. Einen großen Erfolg verzeichnete der Kaninchenzuchtverein Mariadorf in einer Sonderschau, die am Samstag und Sonntag im Saale Dreßen, Mariadorf, durchgeführt wurde. 178 Kaninchen standen zur Schau, weiterhin in einer Sonderabteilung Pelze und sonstige Produkte. Hier ist es der langjährige Züchter Szyguller aus Mariadorf, der viel Sehenswertes zeigte. Als Preisrichter amtierten die Herren Offermanns und Broukhut. Ausstellungsleiter war Merkelbach, Mariadorf. Vereinsrassen: Angora-weiß, Groß-Chinchilla. In den einzelnen Rassen wurden folgende Sieger:

Hauptsieger (Vereinspokal) Tillmanns, Mariadorf.

Angora: Ehrenpreis: Prädikat sehr gut, Stanislaus Szyguller, Mariadorf, Brasserstraße. Drei weitere Ehrenpreise erhielt derselbe Züchter. 1. Preis: Hubert Derichs, Mariadorf.

Deutsche Widder: Ehrenpreis: Josef Dreßen, Mariadorf. 1. Preis: Joh. Hermanns, Dr.-Ley-Siedlung.

Deutsches Hellsilber: Ehrenpreis und 1. Preis: Josef Kaden, Warden.

Groß-Chinchilla: Ehrenpreis: Reiner Passen senior, Mariadorf. 1. Preis: Merkelbach, Mariadorf.

Wiener weiß: Ehrenpreis: Prädikat sehr gut, Tillmanns Josef, Mariadorf, noch fünf weitere Ehrenpreise wurden vergeben. 1. Preis: Gebrüder Kehr, Höngen.

Wiener blau: Ehrenpreis: Prädikat sehr gut, Josef Olivier, Mariadorf. Drei weitere Ehrenpreise: Joh. Hermanns, Dr.-Ley-Siedlung, sowie 1., 2. und 3. Preis.

# Führertagung im Gau Köln-Aachen

**Gauleiter Grohé Gau-Wohnungskommissar — Erweiterte Kinderlandverschickung auch im Winter — Die Partei verschickt Soldatenpakete**

Unter dem Vorsitz des Stellvertretenden Gauleiters Richard Schaller fand im Hause der Gauleitung eine Tagung der Gauamtsleiter, Kreisleiter und Führer der Gliederungen der NSDAP. statt.

Gauamtsleiter Brandes machte interessante Ausführungen über den sozialen Wohnungsbau, der seit der Ernennung Dr. Leys zum Reichskommissar vom Führer in die Hand der Partei gelegt wurde. Gauleiter Grohé wurde zum Gau-Wohnungskommissar ernannt. Zur Zeit ist das Gauheimstättenamt in allen Kreisen des Gaues damit beschäftigt, die vorbereitenden Planungen durchzuführen, um mit dieser wichtigsten sozialpolitischen Arbeit sofort nach Kriegsende beginnen zu können. Der Führer wird alljährlich die Summe der im Rahmen des sozialen Wohnungsbau-Programms zu erstellenden Wohnungen bestimmen. Für das erste Nachkriegsjahr sind bekanntlich 300 000 Wohnungen festgesetzt, eine Zahl, die sich in den späteren Jahren nach Maßgabe der technischen Möglichkeiten erhöhen wird. Die Aufgabe des Gauleiters ist es dabei, den Einsatz des sozialen Wohnungsbaues im Bereich des Gaues zu lenken und im Sinne der Partei zu steuern. Zur technischen Durchführung dieser Aufgabe stehen ihm neben dem Gauheimstättenamt der Partei die staatlichen Behörden entsprechend zur Verfügung.

Gauamtsleiter Alfons Schaller teilte mit, daß auch während des Winters eine erweiterte Kinderlandverschickung durch die NSV durchgeführt wird, die auf der Basis der Freiwilligkeit Kindern unseres Gaues in den schönsten Gauen des Reiches zusätzliche Erholungsmöglichkeiten verschaffen will. Um eine einheitliche Soldatenbetreuung durchzuführen und die Verbindung mit der Heimat zu verstärken, wird die Partei an alle im Felde stehenden Soldaten, Arbeitsmänner und Angehörige der Organisation Todt durch die Kreisleiter mehrere hunderttausend Pakete zu Weihnachten bezw. zu Neujahr versenden.

In dem der Führertagung vorausgegangenen Dienststellen-Appell der Gauleitung hörte das versammelte Führerkorps eine Rede des Gauleiters zur weltanschaulichen Ausrichtung der Partei sowie Ausführungen des Landesbauernführers, Gauamtsleiter von Elz-Rübenach über die Tätigkeit der Partei auf dem Gebiet der bäuerlichen Planung. (NSD).

Täglich richtige Zahnpflege treiben: das sind wir unserer Gesundheit schuldig!

CHLORODONT

87854

### Unter ein Fuhrwerk geraten

**Höngen**, 26. Nov. Schon öfter ist darauf hingewiesen worden, daß die Straße kein Spielplatz für Kinder ist. Der zehnjährige Sohn eines Einwohners aus der Kirchstraße in Höngen lief unter ein Fuhrwerk und wurde dabei schwer verletzt.

### Zusammenstoß

**Höngen**, 26. Nov. Ein Fuhrunternehmer befand sich mit dem leeren Wagen auf dem Heimweg, als von hinten ein Auto gegen den Wagen fuhr. Es entstand Sachschaden.

### Die Großgemeinde berichtet

**Uebach-Palenberg**, 26. Nov. In der Nacht zum Samstag wurden aus einem Hühnerstall eines Bergmanns in Palenberg zwei Hühner gestohlen. Durch das Gegacker der übrigen Hühner war der Eigentümer wach geworden. Die Diebe suchten schnell unerkannt das Weite.

In einem auswärtigen Betrieb wurde ein Arbeiter aus Palenberg von einer Autokarre gegen eine Wand gedrückt. Dabei erlitt der Mann eine erhebliche Verletzung, so daß er ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen mußte.

In Palenberg ereignete sich am Samstag ein eigenartiger Unfall. Beim Spielen rannten zwei junge Burschen so heftig mit ihren Köpfen aneinander, daß der eine eine leichte Gehirnerschütterung erlitt und einen Arzt in Anspruch nehmen mußte.

In der Aachenerstraße in Palenberg ereignete sich ein weiterer Unfall. Ein Kind geriet mit einem Bein in das Hinterrad eines Fahrrades. Der Vater hatte es auf den Gepäckständer gesetzt. Das Kind erlitt erhebliche Beinverletzungen.

Bei einem Landwirt in Scherpenseel machten sich zwei kleine Kinder an einer Maschine zu schaffen. Als das eine Kind die Maschine in Bewegung gesetzt hatte, geriet das andere mit der Hand in ein Messer. Das Kind wurde verletzt und mußte in ärztliche Behandlung gebracht werden. — Beim Spiel auf der Straße gerieten zwei Jungen in Streit. Dabei hob einer der Jungen einen Stein von der Straße auf und warf damit auf seinen Spielkameraden, der eine Kopfwunde erlitt.

In der Schlageterstraße in Uebach wurde ein vierjähriges Mädchen von einem Dreiradwagen erfaßt und zur Seite geschleudert. Es zog sich so schwere Verletzungen am Kopf zu, daß es in das Bardenberger Knappschaftskrankenhaus eingeliefert werden mußte. — Die Ausgabe der WHW.-Wertgutscheine für den Monat November findet für den Bereich der Ortsgruppe Boscheln heute Dienstag, nachmittags in der Zeit von 17 bis 20 Uhr, in der Geschäftsstelle der NSV. statt.

### Kaninchenausstellung in Merkstein

**Merkstein**, 26. Nov. Am Samstag abend wurde im Gasthaus Burggraf die diesjährige Werbe- und Produktenschau des KZV „R 513" eröffnet. Es wurden wieder gute Ergebnisse erzielt. Besondere Beachtung fand der Sonderstand der Frauengruppe mit fertigen Pelzjacken, Kragen und Schals. Großes Interesse fand auch die am Sonntag nachmittag vorgeführte Schur von Angorakaninchen mit einer elektrischen Schermaschine. Die von der Gemeinde Merkstein zur Verfügung gestellten sechs Ehrenpreise werden auf die Züchter wie folgt verteilt: Max Rommer und Walter Stubbe je einen auf Angora; Kurt Funk und Wilh. Franken je einen auf Helle Groß-Silber; ferner Martin Klupsch auf Groß-Chinchilla und die Selbstversorgergruppe auf selbstgefertigte Pelzsachen. Dem Züchter Emil Baumann wurde der Reichsfachgruppenehrenpreis und der Vereinsehrenpreis für „Wiener Weiß" zuerkannt. Einen Reichsfachgruppenehrenpreis erhielt auch die Selbstverwertergruppe. Außerdem gelangten 6 erste, 9 zweite und 21 dritte Preise zur Verteilung.

### NS.-Frauenschaft — Deutsches Frauenwerk

**Merkstein**, 26. Nov. Am Mittwoch, 27. November, nachmittags 4 Uhr, wird im HJ.-Heim der Film vorgeführt „Vom zeitgemäßen Waschen". Alle Frauen sind zu dieser unentgeltlichen Vorführung herzlich eingeladen.

## Eupener Land

### Mitteilung der NSDAP.

**Ortsgruppe Eupen-Wesertal.** Der für Mittwoch, den 27. November, angesetzte Dienstappell sämtlicher Politischer Leiter der Ortsgruppe wird verlegt auf Donnerstag, den 28. November, abends um 20 Uhr, im Saale Berg, Neustraße.

**„Deutsches Land in Afrika"**

**Eupen**, 26. Nov. Der Reichskolonialbund macht seine Mitglieder und Freunde sowie alle an kolonialen Dingen Interessierte darauf aufmerksam, daß die Gaufilmstelle am Mittwoch, 27. November, um 19,30 Uhr, den Film „Deutsches Land in Afrika" als Erstvorführung im Capitoltheater, Eupen, Adolf-Hitler-Straße, zeigen wird.

**Umpflügen von Wiesen und Weiden**

Die Landwirtschaftsschule und Wirtschaftsberatungsstelle Eupen, Werthplatz, teilt mit, daß für das Umpflügen von Wiesen und Weiden Reichszuschüsse bewilligt werden können. Es kommen aber nur Flächen mit schlechter Grasnarbe in Frage, die mit anderen Früchten bestellt werden sollen, z. B. Kartoffeln, Rüben, Hafer, Roggen usw.

Eine vorhergehende Anmeldung dieser Flächen bei der Landwirtschaftsschule ist notwendig, da andernfalls keine Zuschüsse erstattet werden.

**Versammlung der Ortsbauernschaft**

**Gemmenich**, 26. Nov. Morgen, Mittwoch, den 27. November, findet für die Ortsbauernschaft Gemmenich im Lokal Schifflers, Bahnhofstraße, um 14,30 Uhr, eine Versammlung statt, auf der Fragen der Kriegserzeugungsschlacht behandelt werden. Wegen der Wichtigkeit der Tagung ist das Erscheinen eines jeden Bauern unbedingte Pflicht.

**Die Gaufilmstelle kommt**

**Montzen**, 26. Nov. Morgen, Mittwoch, den 27. November, zeigt die Gaufilmstelle in der Gaststätte Hermanns um 19,30 Uhr als Hauptfilm „Fräulein". Im Beiprogramm sehen wir die neue Wochenschau und einen Kulturfilm. Jugendliche unter 14 Jahren haben keinen Zutritt.

## Aus Malmedy und St. Vith

**Schweres Kraftwagenunglück**

**Malmedy**, 26. Nov. Am Sonntag nachmittag gegen 2,30 Uhr ereignete sich auf der Straße Malmedy—Stavelot ein schweres Verkehrsunglück, das fünf Tote und mehrere Schwerverletzte forderte. Ein Kraftwagen aus Sourbrodt fuhr in eine Fußgängergruppe und dann gegen einen Baum. Die Insassen des Wagens wurden nur leicht verletzt. Wie sich der Unfall ereignet hatte, konnte noch nicht restlos geklärt werden. Augenzeugen wollen gesehen haben, daß sich ein Rad des Wagens löste, bevor das furchtbare Unglück geschah. Der Fahrer wurde festgenommen.

**Tückisches Venn**

**Botrange**, 26. Nov. Der Jagdherr des Wallonischen Venns hatten mitten im Venn zwischen Maria-Theresia-Schneise und Clesay einen Hirsch zur Strecke gebracht. Zur Bergung der Beute wurde ein Pferd aus Sourbrodt herbeigeholt. Bei dem Versuch, den Hirsch aus dem Venn herauszuholen, arbeitete sich das Pferd so tief in den sumpfigen Moorboden hinein, daß es mit eigener Kraft sich nicht befreien konnte. Zu seiner Rettung wurde das Pferd des Herrn Potier auf Mont-Rigi requiriert. Aber auch dieses Tier geriet bei seiner Hilfsaktion in den Sumpf und zwar noch viel tiefer als sein Kamerad. Nun machte man sich wieder an das erste Tier, das auch glücklich dem Sumpf entrissen wurde. Mit Hilfe von Ketten wurde dann endlich auch das zweite Tier befreit. Leider ging es nach zwei Tagen an Lungenentzündung ein.

**Ortsbürgermeister im Amte Amel**

**Amel**, 26. Nov. Im Amte Amel wurden folgende f. Ortsbürgermeister eingesetzt:

In Amel: Amtsbürgermeister Brinkötter, der zugleich die Funktion des Ortsbürgermeisters ausübt. Beigeordneter ist Ortsgruppenleiter Wiesmes.

In Eibertingen: Fohnen Rudolf, Landwirt in Eibertingen; in Deiderberg: Masson Peter, Metzgermeister in Deiderberg; in Montenau: Linnertz Alois, Landwirt in Montenau; Iveldingen: Dupont Nikolaus, Schreinermeister in Iveldingen; in Schoppen: Drese Joseph, Landwirt in Schoppen; in Möderscheid: Veithen Joseph, Landwirt in Möderscheid; in Heppenbach: Thome Peter, Viehhändler in Hepscheid; in Mirfeld: Drömer Bernhard, Landwirt in Mirfeld; in Valender: Mimbourg Simon, Landwirt in Valender; in Meyerode: Hoffmann Quirin, Landwirt in Meyerode; in Medell: Hentzen Wilhelm, Landwirt in Medell; in Wallerode: Gangolf Joseph, Landwirt in Wallerode; in Herresbach: Reiners Michel, Landwirt in Herresbach.

**Wieder Pferde- und Viehmarkt in Weismes**

**Weismes**, 26. Nov. In diesen Tagen beginnt der Pferde- und Viehmarkt in Weismes wieder. Der nächste Markttag ist schon für Dienstag, den 26. November, festgelegt worden und findet bestimmt statt, eine Tatsache, die allgemein begrüßt wird.

# Ereignisse aus aller Welt

## 5000 Reichsmark Belohnung

**Ein Mörder und Gewaltverbrecher wird gesucht**

Weltbild (M).

Seit über drei Wochen beschäftigt sich die Mordkommission des Berliner Polizeipräsidiums in enger Zusammenarbeit mit auswärtigen Polizeidienststellen mit der Aufklärung eines Kapitalverbrechens, das am 28. Oktober in der Ortschaft Blandikow bei Wittstock im Kreise Ostprignitz verübt worden ist und dessen Opfer der 41 Jahre alte Kaufmann Ernst Schultze wurde. Der Bedauernswerte war am Abend jenes Tages von einem Banditen in dem hinter seinem Kolonialwarengeschäft gelegenen Büro überfallen und bei dem sich entspinnenden Handgemenge durch mehrere Schüsse tödlich verletzt worden.

Nach umfangreichen Ermittlungen ist es jetzt gelungen, die Persönlichkeit des Mörders festzustellen. Es handelt sich um den in Altenplathow, Kreis Jerichow 2, geborenen 34 Jahre alten Emil Tilicke, einen Schwerverbrecher, der den Polizei- und Gerichtsbehörden schon in früheren Jahren viel zu schaffen gemacht hat. Zuletzt war er zu einer längeren Zuchthausstrafe verurteilt worden, doch gelang es ihm vor einiger Zeit, bei Außenarbeiten zu entweichen. Seitdem treibt er sich planlos umher und lebt zweifellos von dem Erlös aus Straftaten aller Art.

Um den gefährlichen Verbrecher so schnell wie möglich zur Strecke zu bringen, ergeht an die Oeffentlichkeit der dringende Appell, die Kriminalpolizei bei ihren Fahndungen mit allen Mitteln zu unterstützen. Für die Ermittelung und Ergreifung des Volksschädlings ist von der Kriminalpolizeileitstelle Berlin eine Belohnung von 5000 Reichsmark ausgesetzt worden.

Tilicke ist 1,76 bis 1,87 Meter groß, von schlanker Gestalt, hat dunkelblondes Haar und vermutlich lückenhaftes Gebiß. Alle, die den Mörder kennen oder über seinen gegenwärtigen Aufenthalt irgendwelche Mitteilungen machen können, werden dringend ersucht, sich umgehend mit der nächsten Polizeidienststelle in Verbindung zu setzen.

### Sold für Rothäute

**Velbert**, 25. Nov. Ein siebenjähriger Junge aus Velbert fand kürzlich einen größeren Geldbetrag, den ein Mann von auswärts verloren hatte. Zunächst vergrub er das Geld. Als er dann später mit mehreren gleichaltrigen Knaben Indianer spielte, erinnerte er sich seines Schatzes, holte ihn hervor und verteilte das Geld als „Sold für die Indianer", damit sie „Feuerwasser und Friedenspfeife" genießen möchten. Ein älterer Junge beobachtete den Vorgang, verständigte die Polizei, so daß mit deren Hilfe dem Verlierer der Restbetrag des Geldes wieder ausgehändigt werden konnte. Die kleinen „Rothäute" aber erhielten eine strenge Verwarnung.

### Der Dichter Otto Gmelin gestorben

**Bensberg**, 26. Nov. In Bensberg-Neufrankenforst starb der Dichter Otto Gmelin im Alter von 54 Jahren.

Otto Gmelin wurde 1886 in Karlsruhe geboren. Seiner Neigung folgend, studierte er zunächst Mathematik und Naturwissenschaften, beschäftigte sich aber auch gern mit Physik und den neuen Lehren von Raum und Zeit. Erst mit 40 Jahren griff er zur Feder, nachdem er vorher an mehreren Höheren Schulen tätig gewesen war und längere Reisen unternommen hatte. Seine bedeutendsten Werke sind der Hohenstaufenroman „Das Angesicht des Kaisers" und die geschichtliche Erzählung „Konradin reitet", „Das neue Reich", die Erzählung „Sommer mit Cordelia" und die im mexikanischen Bergland beheimatete Liebesgeschichte „Das Mädchen von Zacatlan".

### Nationaler Musikpreis 1941

**Berlin**, 26. Nov. Der von Reichsminister Dr. Goebbels gestiftete Nationale Musikpreis wird auch im Jahre 1941 dem besten deutschen Nachwuchsgeiger und dem besten deutschen Nachwuchspianisten verliehen.

Zur Bewerbung sind zugelassen reichsdeutsche Pianisten und Geiger im Alter von 18 bis 30 Jahren, die eine ausreichende Fachbildung nachweisen und mindestens zwei Solistenabende sowie zwei Konzerte mit Orchester bestreiten können. Die Bewerbung ist bis zum 31. 12. 1940 an den Präsidenten der Reichsmusikkammer zu richten. Angaben über die einzureichenden Unterlagen sowie die zu spielenden Pflichtwerke sind aus der Musikfachpresse zu ersehen.

### WHW.-Wertgutscheine

Der Reichsbeauftragte für das WHW gibt folgende Anordnung bekannt: Da die Kohlenbevorratung auch nach Beginn des zweiten Kriegs-Winterhilfswerks noch im Gange ist und neben den Wertscheinen mit dem Ausdruck „Nur gültig zum Bezug von Kohlen" nunmehr auch die Wertscheine ohne Ausdruck für die Bezahlung von Kohlen verwendet werden können, ist es nicht mehr erforderlich, die Wertscheine mit und ohne Ausdruck auseinanderzuhalten. — Die Wertscheine mit dem Ausdruck „Nur gültig zum Bezug von Kohlen" und die ohne Ausdruck berechtigen einheitlich zum Bezug von Lebensmitteln, Bekleidung und Brennmaterialen. (KSD)

### Bauer und Seemann

Ein Bauer und ein Seemann kamen in einem Wirtshaus zusammen und unterhielten sich. Der Seemann erzählte von seinen Fahrten und der Bauer meinte:

„Ein gefährlicher Beruf, an dem kann man leicht zugrunde gehen. Was ist denn dein Vater gewesen?"

„Seemann."

„Und wie hat er geendet?"

„Er ist ertrunken."

„Und dein Großvater?".

„War auch Seemann und ist auch ertrunken."

„Ja, fürchtest du dich nicht, auch zu ertrinken, wenn du an Bord gehst?" fragte der Bauer weiter.

„Ich will dir mal was sagen", erwiderte der Seemann, „vermutlich sind dein Vater und Großvater Bauern gewesen und im Bett gestorben. Fürchtest du dich deshalb, wenn du dich ins Bett legst?"

### Ein Loch ist Gottseidank kein Flicken

Der alte Baron Wedderkopp, einst Kammerherr am dänischen Hof, dann in Ungnade gefallen und verarmt, lebte zurückgezogen in dem kleinen Glückstadt an der Elbmündung. Er hielt viel auf sein Ansehen und verabscheute nichts so sehr, als schäbig auszusehen. Das ging soweit, daß er eines Tages, als ihm ein Bekannter auf ein Loch in seinem Mantel aufmerksam machte, entgegnete:

„Lieber Freund, dies Loch kann ich mir eben eingerissen haben. Darum soll es auch so bleiben. Wenn ich einen Flicken darauf setzen lasse, dann heißt es, daß der Wedderkopp geflickte Kleider trägt."

### Deutsche Immobilien-AG., Aachen

Die Gesellschaft schließt 1939 mit einem neuen Verlust von 32 899 (33 516) Rm. ab, um den sich der Verlustvortrag aus dem Vorjahre auf 66 415 (33 516) Rm. erhöht. Bei Abschreibungen von 14 063 (14 000) Rm. und Zinsaufwendungen von 18 836 (19 516) Rm. stehen Erträge wieder gegenüber. — In der Bilanz sind bebaute Grundstücke mit 1,21 (1,23), unbebaute Grundstücke mit 0,43 (0,43), andererseits Anleihen mit 0,71 (0,69), Hypotheken mit 0,02 (0,...) Mill. Rm. ausgewiesen. Das Aktienkapital beträgt unverändert 972 400 Rm.

### New Yorker Baumwollbörse

**New York**, 25. Nov. Baumwolle Dezember 10,16; ... 10,18; Mai 10,13; Juli 10,00; Oktober 9,58.

Der Baumwollmarkt war zunächst stetig. Die Abschläge betrafen weitgehend Glattstellungen sowie Tauschgeschäfte von der Dezembersicht in spätere Termine. Der Handel ... mit Deckungskäufen im Markt, während Neuorleanser Häuser und Wallstreetkreise Anschaffungen tätigten. Diese Abschlüsse begegneten auf der anderen Seite nur mäßigen Sicherungsabgaben sowie Verkäufen von Platzhäusern und Kommissionären.

### Wechselkurse an Auslandsbörsen

| Wechsel am 25. 11. | in Amsterdam Gulden | in Stockholm Kr. | in London £ | |
|---|---|---|---|---|
| Berlin | 75.43 | 168.50 | – | – |
| London | – | 16.95 | – | – |
| Paris | – | 8.90 | – | – |
| Brüssel | 36.17 | – | – | – |
| Zürich | 43.71 | – | 17.30 | – |
| Amsterdam | | | | – |
| Newyork | 188.56 | 420.00 | 4.025 | – |
| Burgos | – | – | 37.70 | – |
| Rom | – | – | – | – |
| Prag | – | – | – | – |
| **Weitere Notierungen** | Oslo | Kopenhagen | Prag | |
| | 176.75 | – | – | |

### Metalle

**Berlin**, 26. Nov. **Elektrolytkupfer** (Wirebars) 74.00 für 100 Kilogramm netto cif Hamburg, Bremen

### Familiennachrichten

aus hiesigen und auswärtigen Blättern

**Vermählte**: Dipl.-Ing. Hans Korff-Petersen und Lilli geb. Lohmann, Schleswig-Stolberg Rhld.

**Gestorben**: Heinrich Krichel, 41 Jahre, Jülich. — Friedrich Kleinäspel, 44 Jahre, Eupen. — Hermann Neuß, 60 Jahre, Eupen.

## Die Sportnachrichten des P.T.

### Bezirksschule für Führerinnen-Nachwuchs im NSRL.

Am 28. Oktober berichteten wir über die Eröffnung obiger Bezirksschule, in der inzwischen an verschiedenen Sonntagen unter Leitung von Bezirksfrauenwartin Lisbeth Tinner emsig gearbeitet wurde.

Am zweiten Schulungssonntag sahen wir die Turnerinnen vormittags beim Erlernen von Ring-Hockey, einem neuzeitlichen Hallenspiel und anschließend bei gymnastischen Uebungen. Am Nachmittag arbeitete die deutsche Gerätemeisterin Alma Hand, Köln, mit den Turnerinnen an den Geräten: Kasten, Stufenbarren und Pferd. Aufbauende Uebungen von der Grundschule bis zum Spitzenkönnen wurden gezeigt, geübt und durchgesprochen und die für die Leiterinnen wichtigen Hilfestellungen gezeigt.

Mit dem gestrigen Sonntag fand der für dieses Jahr letzte Schultag statt. Am Vormittag unterrichtete die Bezirksfachbearbeiterin für Sommerspiele Minni Maus, Aachen, die Turnerinnen in dem sich immer größerer Beliebtheit erfreuenden Korbballspiel. Nach kurzer Einleitung über Spielregeln, Fehler usw., erlernten die Turnerinnen in vorbereitenden Uebungen die Ballhandhabe im Stand, im Laufen und richtiges Zuspiel bis zum vollendeten Korbballspiel und manche Turnerin aus dem Landbezirk, die bisher dieses Spiel kaum oder garnicht kannte, hat für die kommende Spielzeit ausreichenden Stoff zur Gründung einer Korbballmannschaft.

Am Nachmittag setzte sich Frauenwartin Lisbeth Tinner persönlich ein und lehrte richtiges Laufen, Springen, stellte am Stufenbarren Lehraufgaben, die von den Schülerinnen, die als Riegenführerinnen eingesetzt wurden, selbständig gelöst werden mußten. Kritik und Korrektur aus den eigenen Reihen der Schülerinnen verrieten richtiges Verständnis und gute Auffassung der Aufgaben.

Bei Wettspielen mit Keulen und Ball wurde gezeigt, wie mit einem oder zwei Bällen viele Turnerinnen gleichzeitig beschäftigt werden können, so daß auch die Landvereine, denen es häufig an Geräten mangelt, von diesem Lehrgang dankbaren Stoff mit nach Hause nehmen.

Der Lehrgang steht mit der Besucherzahl an erster Stelle im Reich. Die Reichsfrauenwartin des NSRL. Henny Warninghoff sandte der Bezirksschule die besten Grüße und gute Wünsche für ersprießliche Weiterarbeit und Erfolge und hob ganz besonders die überaus eifrige Arbeit der Aachener Turnerinnen hervor.

Die Schulung wird im Monat Dezember wegen teilweise beruflicher Ueberlastung der Schülerinnen unterbrochen und im Januar fortgesetzt. Der nächste Schultag ist am Sonntag, dem 12. Januar 1941, 9,30 Uhr vormittags, in der Städtischen Turnhalle, Beeckstraße. maja.

### Neues in Kürze

Auf den 12. Januar verlegt wurde das Reichsbund-Pokal-Wiederholungsspiel Südwest — Nordmark, das am 8. Dezember in Saarbrücken stattfinden sollte. Saarbrücken bleibt aber Austragungsort.

**Lohmann, Metze, Stach und Wengler** (Dauerrennen), Schorn, Merkens, Falck-Hansen, Praft Andersen, Bergomi und Astolfi (Flieger) sind die Teilnehmer an den „Großen Radsport-Preisen der Reichshauptstadt", die am kommenden Sonntag in der Berliner Deutschlandhalle ausgefahren werden. Bei den Amateuren trifft Purann erneut mit Schwertle zusammen.

**Fünf Schwergewichtsboxer** gelten als Titel-Anwärter in dieser Gewichtsklasse: Neusel, Kölblin, Heuser, Sendel und Selle wollen gegen Lazeks Thron anstürmen. Die erste Ausscheidung gibt es mit dem Hamburger Kampf Sendel—Selle am kommenden Sonntag.

### Kreitz gegen Andersson

Für den Stuttgarter Weihnachts-Berufsbox-Kampftag am 26. Dezember werden zwei Kämpfe bekannt. Halbschwergewichtsmeister Jean Kreitz tritt gegen John Andersson (Schweden) an, Weltergewichtsmeister Gustav Eder kreuzt mit Stein (Bonn) die Handschuhe.


**Tüchtige Einkäufer**
und
**Einkaufsassistenten**

mit guter Allgemeinbildung, techn. Verständnis und Werkstoffkenntnissen gesucht.
Es wird entwicklungsfähige Dauerstellung und interessante Arbeit geboten. Bewerber aus dem Automobilbau und Eisenhändler werden bevorzugt.
Angebote mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschr., Gehaltsansprüchen und frühestem Eintrittstermin erbeten unter Kennwort M 55 an 28931

**Junkers Flugzeug- und -Motorenwerke**
Aktiengesellschaft
Hauptverwaltung Dessau, Kühnauerstraße 6

**Goldankauf!**
Schmuck, Zahngold, Silber, Brillanten kauft gegen bar
**Jos. Stockem**
Hartmannstr. 18.
gen. Nr. A 31475.
10550

Wer erledigt Steuersachen? Offerten unter R 5600 Geschft.

**Die beste Werbung** ist und bleibt das **Zeitungs-Inserat!**

**Zurück**
**Dr. Dr. Hartwig**
Facharzt für Mund- und Kieferkrankheiten
28933 Aachen, Wallstraße 54.

Wundervolle
**Perser-Teppiche**
und Brücken, darunter seltene, allerfeinste Stücke und Uebermaße von feinster Knotung
**preisgünstig zu verkaufen**
Schriftl. Anfragen zw. unverbindl. Besichtigung unter 88480 an die Geschäftsstelle ds Bl. für E. Engeling, Perser-Teppich-Hdlg., z. Zt. Aachen

*An junge Menschen mit Fantasie und Witz!*

Die Zeitung, Trägerin des erfolgreichsten Werbemittels, der Anzeige, wirbt selbst. Sie wirbt für ihre Verbreitung zum Besten der Leser, denen sie die Tagesneuigkeiten und wertvolles Bildungsgut vermitteln will. Sie wirbt im Interesse der Politik und der Kultur, des Menschen und der Wirtschaft. Sie wirbt für die Anzeige zum Besten der Verbraucher, deren Wünsche auf Erfüllung warten, die sich Übersicht über das Angebot des Marktes verschaffen wollen. Deshalb bietet die WERBEABTEILUNG des Verlages springlebendigen und schöpferischen, mit Fantasie und Witz begabten jungen Menschen ein so ungewöhnlich reiches, farbiges Arbeitsfeld; dazu eine ausgezeichnete Gelegenheit für den, der das Verlangen hat, emporzusteigen. Eltern, die einem frischen aufgeweckten Kinde — ob Junge oder Mädel — ein gutes Vorwärtskommen erschließen wollen, verlangen noch heute die Schrift »Zeitungsberufe, reich an Spannung und Erlebnis« von der Verlagsleitung des Aachener Anzeiger, Politisches Tageblatt.

*Bitte denken Sie daran:*
MAGGI ist die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für Maggi's Erzeugnisse und nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürze überhaupt.
*Verlangen Sie deshalb stets*
**MAGGI's Würze**

Uhren Esser
Pelz-Vogel
28611

**Filmtheater** HEUTE:

UFA-Palast: **Das Herz der Königin**
Zarah Leander, Willy Birgel
Wo. 1.00 3.00 5.30 Uhr

Ufa-Capitol im Hochhaus: **Der Vetter aus Dingsda**
Heidemann, Platte, Deyers, Holzschuh
Täglich: 1.30, 3.15, 5.30 Uhr.

Bavaria Elisenbrunnen: **Feinde**
Brigitte Horney, Willy Birgel
Anf.: 11.00, 1.25, 3.45, 6.00 Uhr.

Eden Palast: Anny Ondra, Adolf Wohlbrück
**Die vertauschte Braut**
Wo. 2.10, 2.40, 3.40, 5.05, 5.30, 6.00
Auf der Bühne: Weltstadt-Varieté

**Verlangt überall das P.T.**

**Stadt-Theater**
Dienstag, Anf. 17, Ende 19 Uhr
**Trockenkursus**
Lustspiel von Bortfeldt. 4. Vorstellung Halbm. G, KdF.-Miete B 1. Freier Kartenverk. in beschränktem Umfange. Pr. 3.
Mittwoch, Anf. 17. Ende 19.45 Uhr
Erstaufführung:
**Saison in Salzburg**
Operette von Raymond. 10. Vorstellung Erstaufführungsmiete. Freier Kartenverkauf in beschr. Umfange. Preise 1.
Donnerstag, Anf. 17, Ende 20 Uhr
**Aida** Oper von G. Verdi.
6. Vorst. Platzm. D, KdF-Miete D 1. Kein freier Kartenverkauf.
Es wird höfl. darauf hingewiesen, daß die Ersatzkarten und wahlfreien Mieten aus der vorigen Spielzeit (1939/40) nach dem 31. Dezember ds. Js. ihre Gültigkeit verlieren.

**Ford** Langchassis, Achse für Zwillingsbereifung, kauft Wilh. Janssen, Turmstraße 16 - Fernruf 21568. 5583

**Zu vermieten**
**Südviertel**
Geräumige 7-Zimmerwohnung und Küche, Badezimmer, Heizung, Garten, 2 sonnige Terrassen zu vermieten. Arndtstraße 11. 5603

**Versteigerung.**
Werde Donnerstag, den 28. November, ab 11 Uhr, infolge freiw. Auftrags im Hause Wilhelmstraße 44 die hauptsächlich in den Räumen 1. Stock zusammengestellten Sachen — zwecks freiw. Räumung — meistbietend gegen bar versteigern:
3 m langer Schneiderarbeitstisch mit 4 großen Schubladen, mass. schwerer Stabel mit großen Fächern, Stehpult, abschließbar, versch. Uhren, versch. Kommoden und Alabasterfiguren, versch. eiserne und andere Betten, Damenschreibtisch und andere Tische, pompöser Spiegel, mehrere Bürodrehstühle, verschiedene Marmorplatten, Serviertisch und versch. andere — auch Ziertische, Glas- und Porzellansachen, Mantelofen, Schränke, Bilder, Hirschgeweih, Treppenleiter, eiserner Weißschrank, Gartenmöbel und vieles andere.
Sachen sind gebraucht und können ab 9 Uhr Wilhelmstraße 44, 1. Stock, besichtigt werden.
**Fritz Offermanns**
vereideter Versteigerer, Taxator,
28934 Bismarckstr. 179, Ruf 238 33.

Kleiner rotbrauner
**Dackel**
auf den Namen Schlupfi hörend, Samstag vormittag am Hangeweiher entlaufen. Wiederbringer hohe Belohnung. Dr. Websarg, Colynshofstraße 56. 5602

**Jeden Tag** erhält **Ihr Angehöriger im Felde** den Aachener Anzeiger Politisches Tageblatt, wenn Sie uns damit beauftragen
**Bestellungen nehmen** unsere Boten sowie die Geschäftsstelle entgegen

Tüchtiges Frl. sucht Stellung in nur gutem Hause (Hotel) als Kalt-Mamsell, auch mit warmer Küche gut vertraut, sowie Kaffee-Küche, vielleicht auch geeigneten Posten als Stütze. Angebote unter Z 5606 an die Geschäftsstelle.

**Kaufgesuche**
Brillant oder Smaragd, gleich in welcher Fassung, zu kaufen gesucht. Off. unter H 5598 Geschäftsstelle.

**Offene Stellen**
Suche für sofort tüchtige Friseuse und Damenfriseur. Philipp Seubel, Elisabethstraße 12. 28781

Verkäuferin für Bäckerei gesucht. Offert. unt. L 5601 Geschft.

**Zu verkaufen**
Küche, gut erhalten, zwei Schränke, 1 Tisch, 2 Stühle zu verkaufen. Aachen, Feldstraße 4, 1. Etage links 5604

Büfett und Konsolspiegel, für Näherinnen, preiswert zu verkaufen. Breier, Blücherplatz 4. 5605


## Bekanntmachung

**Aufenthaltswechsel und Besitzveränderungen von Nutzkraftfahrzeugen**

Mit Ermächtigung des Herrn Reichsverkehrsministers ordne ich im Einvernehmen mit den übrigen beteiligten Behörden im Wehrkreis VI (Rüstungsinspektion, Bezirkswirtschaftsämter, Provinzial-Ernährungsämter, Holz- und Forstwirtschaftsamt) in Anwendung des § 25 des Reichsleistungsgesetzes vom 1. 9. 1939 — RGBl. I S. 1645 — hiermit an:

Für die Verwendung bzw. Veräußerung von sämtlichen

a) Lastkraftwagen über 1 Tonne, Sattelschleppern, Zugmaschinen, Sonderfahrzeugen (z. B. für Langholz-, Vieh- und Milchtransporte) und Anhängern solcher Fahrzeuge sowie

b) Kraftomnibussen

wird folgendes bestimmt:

1. Jeder Aufenthaltswechsel der Fahrzeuge, der 5 Tage überschreitet, bedarf der Genehmigung. Die Genehmigung wird erteilt für die unter a) genannten Fahrzeuge, wenn sie außerhalb des Wehrkreises VI verwendet werden sollen, sowie für die unter b) genannten Kraftomnibusse bei jedem Aufenthaltswechsel durch den Bevollmächtigten für den Nahverkehr in Düsseldorf, Alte-Garde-Ufer 1; in allen übrigen Fällen durch die bei den Landräten oder Oberbürgermeistern bestellten Fahrbereitschaftsleiter.

Die Genehmigung ist nicht erforderlich bei Güter-Fernbeförderungen, die nach der Verordnung zur Einschränkung des Güterverkehrs mit Kraftfahrzeugen vom 6. 12. 1939 (RGBl. I S. 2410) angeordnet oder genehmigt sind, soweit es sich um die Durchführung dieser Fahrten handelt.

2. Rechtsgeschäfte (Verkauf, Ankauf, Tausch, Vermietung usw.) soweit sie einen derartigen Aufenthaltswechsel zur Folge haben, bedürfen der Genehmigung und sind ohne diese Genehmigung nichtig. Den Rechtsgeschäften stehen Verfügungen gleich, die im Wege der Zwangsvollstreckung oder der Arrestvollziehung erfolgen.

Zuwiderhandlungen gegen diese Anordnung werden nach § 34 des Reichsleistungsgesetzes verfolgt.

Düsseldorf, 22. November 1940.

Der Regierungspräsident
Bevollmächtigter für den Nahverkehr
E. Müller, Oberregierungsbaurat

Dienstag, 26. November 1940

Monatlicher Bezugspreis für täglich zweimalige Zustellung (Morgen- und Abendausgabe) 3 Mk. einschl. 39 Rpfg. Botenlohn. Einzelverkaufspreis: 10 Rpfg.

Abbestellungen bei allen Postanstalten. — Abbestellungen können nur mündlich oder schriftlich spätestens einen Tag vor Monatsschluß bei unserer Geschäftsstelle (nicht durch unsere Boten) erfolgen.

Ausgabe A

(Täglich 2malige Zustellung)

Abendausgabe

Anzeigenpreis für 1 Millimeter Höhe und 22 Millimeter Breite 7 Rpfg. — Textanzeigen und geschäftliche Hinweise je Millimeter Höhe und 85 Millimeter Breite (eine Textspalte) 35 Rpfg. Vereinsnachrichten, die nicht der Wirtschaftswerbung dienen, je Millimeter Höhe, eine Textspalte breit, 10 Rpfg. Wortanzeigen (22 Millimeter breit) fettgedrucktes erstes Wort 10 Rpfg., jedes weitere Wort 5 Rpfg. Platz- und Datumwünsche nach den allgemeinen Geschäftsbedingungen.

# Aachener Anzeiger · Politisches Tageblatt

Für Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Erstattung des Bezugspreises. — Fernruf-Sammel-Nr.: 33 041. Bankkonto: Dresdner Bank in Aachen. Girokonto 2830. Kreissparkasse Aachen. Postscheckkonto Köln 31 480. Verlagsanstalt Lacomblet Co. Gerichtsstand und Erfüllungsort Aachen.

Beliebtes und wirksames Anzeigenblatt der Stadt und des Regierungsbezirks

Druck: Verlagsanstalt Lacomblet Co (vorm. La Ruelle'scher Zeitungsverlag)

Sprechstunden der Schriftleitung: Dienstags, Mittwochs und Donnerstags von 10—12 Uhr und von 17—17,30 Uhr. Zuschriften nicht mit einer Namensanschrift versehen.

62. Jahrgang | Verlagsort Aachen | Nr. 280

## Schein und Wirklichkeit

Berlin, 26. November.

Das Dementi, das die deutschen Regierungsstellen in sachlicher und eindrucksvoller Art den neuesten Lügenmeldungen Londons über angebliche Zerstörungen in Berlin entgegengestellt haben, hat seinen Eindruck im Ausland nicht verfehlt. Wenn die Militärattachés der nicht im Kriege befindlichen Staaten selbst über die von London so grellfarbig dominierten „Trümmerfelder der Reichshauptstadt" gehen, wenn auch nur einen einzigen Splitter einer englischen Bombe, geschweige denn einen Bombenkrater, eingestürzte Bahnhofshallen und ähnliche Objekte der wildgewordenen englischen Phantasie aufzufinden, so ist damit naturgemäß jede amtliche Richtigstellung des englischen Lügenwahns erst, die an Deutlichkeit und Unbestechlichkeit nichts zu wünschen übrig läßt. Aber das Problem, das die englischen Lügenmärchen der Weltöffentlichkeit aufgeben, ist mit dem neuen deutschen Dementi noch nicht voll gelöst. Die englischen Lügenmeldungen entspringen bereits einer Untergangsstimmung, die vor den sinnlosesten Verzweiflungsakten nicht zurückschreckt, wenn sie dadurch der Welt und dem eigenen Volk Sand in die Augen streuen kann. Dieser chaotische Zustand der führenden Persönlichkeiten Englands ist in Wahrheit das psychologische Rätsel, vor dem man heute sowohl in Washington, Buenos Aires, Moskau, Stockholm und Rom kopfschüttelnd oder mit spürbarer Beklemmung steht. Wenn ein überhaupt nicht stattgefundener Angriff auf die Reichshauptstadt eine derart wüste Lügenflut entfesselt, dann muß das amtliche London bereits in einem bisher kaum bestimmbaren Umfang aus den Fugen geraten sein. Ein anderer Schluß ist nicht möglich. Es sei denn, daß man die Schuld nicht nur Churchill und den britischen Propagandisten, sondern auch den englischen Bombenfliegern selbst zuschieben will, die immer stärker zu bewußten Lügen übergehen, weil sie die Aufträge, die ihnen von ihren Vorgesetzten erteilt werden, nicht mehr ausführen können.

Man konnte diesen schroffen Gegensatz zwischen Schein und Wirklichkeit kaum stärker empfinden als bei der amtlichen Führung durch den Potsdamer und Anhalter Bahnhof und den Stadtbahnhof Puttlitzstraße, das heißt Oertlichkeiten, an denen Hunderttausende von Berlinern täglich vorbeikommen, deren Gleisanlagen sie zum Teil für ihre Fahrten zur Arbeitsstätte benutzen und deren Zustand selbst nicht nicht verborgen werden könnte, wenn tatsächlich irgendwo eine englische Bombe heruntergekommen wäre. Aber nicht nur die Berliner, sondern auch die ausländischen Gäste selbst wußten ja, daß in der von den Engländern angekündigten Zeitspanne überhaupt kein feindliches Flugzeug über Berlin erschienen war. Kein Scheinwerfer hatte gesucht, keine Flak geschossen, kein feindliches Flugzeug war selbst in 6000 oder 8000 Meter Höhe über der Reichshauptstadt dahingebraust. Nichts, aber auch garnichts war geschehen. Und trotzdem diese englischen Lügenmeldungen, die sich nicht einmal in allgemeinen Behauptungen ergingen, sondern ganz konkrete Vorgänge schilderten, die Zahlen von beobachteten Bränden nannten und Stimmungsbilder aus den angreifenden Maschinen entwarfen, wie sie die Phantasie des Jules Verne nicht genauer und überzeugender hätte malen können!

Erlebt also nur der Vorwurf der bewußten Lüge und Täuschung! Während täglich mehr englische Städte in Schutt und Trümmer sinken, sollte die Welt geblufft werden. Vielleicht wollte man das Entsetzen des englischen Volkes über die Vernichtung seiner wichtigsten Industriezentren abfangen. Vielleicht wollte man der Welt gegenüber so tun, als ob die Royal Air Force noch mit der gleichen Münze zurückzahlen könnte. Es gibt viele Vielleicht. Aber jede dieser amerikanischen Ausflüchte konnte nur kurzfristig sein, konnte nur für wenige Stunden in den Gehirnen gänzlich Verblendeter zünden. Wollte man mit diesen Lügen vielleicht Rückschlüsse beschleunigen, die irgendwo zugunsten Englands gezogen werden sollten? Glaubte man, daß immer etwas hängen bleibe, wenn man freche Anwürfe und Phantasiegebilde in die Welt hinausschleudert? Alles das sind offene Fragen, die sich erst allmählich klären werden. Zunächst bleibt der Tatbestand selbst. An ihm ist nicht zu deuteln. Er zeigt die englische Kriegführung in einer schweren und nicht mehr vor der Welt zu verbergenden Krise. Er verrät uns Deutschen, wie furchtbar die englische Kriegführung getroffen sein muß, wenn sie zu solchen Ausflüchten als letzten Rettungsmitteln greift. Ihre Anwendung zwingt zu einer Wachsamkeit, die keinen Winkelzug des Gegners aus dem Auge läßt. Auch die englische Flugwaffe scheint angeschlagen zu sein, wenn englische Flieger mit solchen erlogenen Erfolgsmeldungen nach Hause kommen oder wenn sie derartige Phantasien über ihre Tätigkeit gestatten, die eigentlich jedem Staffelkapitän die Schamröte ins Gesicht treiben müßten.

Mag man sich deshalb in London auch drehen und winden, wie man will: durch die Schlagkraft des deutschen Dementis ist zugleich auch die Erbärmlichkeit der englischen Lüge in den vollen Lichtkegel der allgemeinen Aufmerksamkeit gerückt worden. Die Welt weiß heute, daß England nach unzähligen Lügen zu geradezu beispiellos grotesken neuen Lügenoffensiven wachsender Verzweiflung ausholt. Der Kampf um die industrielle und wirtschaftliche Weiterführung des Krieges durch England tritt damit in eine neue Phase. Der auf Hochtouren laufenden deutschen Kriegswirtschaft steht eine immer stärker absinkende, von krampfhaften Zuckungen geschüttelte englische Kriegsindustrie gegenüber. Hinter den knappen Sätzen der deutschen OKW-Berichte häufen sich die Bilder nicht mehr gutzumachender Zerstörungen der wichtigsten englischen Industriezentren. Keine britische Lüge vermag von ihnen mehr abzulenken. Hier liegt das Problem dieses Krieges, der von England heraufbeschworen wurde und der jetzt selbst von dem englischen Lügenmeister und obersten Kriegsverbrecher Churchill nicht mehr gemeistert werden kann.

### U-Bootangriff auf englischen Dampfer

**New York**, 26. Nov. Mackay-Radio fing, wie Reuter aus London meldet, SOS-Rufe von dem britischen Dampfer „Temple-Inn" (5200 BRT) auf, der mitteilte, er werde von einem U-Boot angegriffen.

Wie Reuter amtlich aus Jerusalem meldet, ist der 11 885 BRT große Dampfer „Patria" im östlichen Mittelmeer gescheitert und nach einer Explosion am Montag morgen gesunken. An Bord befanden sich ungefähr 1800 illegale Emigranten. Es soll eine Anzahl von ihnen den Tod gefunden haben. Bei den Rettungsaktionen seien auch in Haifa stationierte britische Soldaten eingesetzt worden. Die „Patria" ist ein früherer französischer Dampfer, der vor kurzem von einer britischen Gesellschaft erworben wurde.

## Bristol ein einziger großer Brandherd

**Wieder 41 400 BRT von einem U-Boot versenkt — Erfolgreiche Vergeltungsangriffe auf London**

Funkbericht

Berlin, 26. November.

**Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

**Ein Unterseeboot unter Führung von Kapitänleutnant Scheple versenkte 41 400 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes.**

**Die Luftwaffe führte auch in der Nacht zum 25. November erfolgreiche Vergeltungsangriffe auf London durch. Namentlich im Zentrum der Stadt und auf beiden Themseufern waren heftige Explosionen und Brände zu beobachten.**

**Andere starke Kampfliegerverbände waren, wie bereits gemeldet, in der gleichen Nacht auf kriegswichtige Ziele in Bristol angesetzt. Mehrere Stunden hindurch griffen sie mit Brand- und Sprengbomben schwersten Kalibers Hafen- und Industrieanlagen sowie Versorgungseinrichtungen an. Im ganzen Gebiet fielen zahlreiche Lagerhäuser mit Rohstoffvorräten und deren Verarbeitungsanlagen den verheerenden Feuersbrünsten zum Opfer. Drei Gasanstalten wurden vernichtet, eine Großmühle durch Feuer zerstört. Der Angriffsraum von Bristol war, wie Augenerkundung am folgenden Tage bestätigte, ein einziger großer Brandherd.**

**Weitere Angriffe richteten sich in der gleichen Nacht gegen einige andere Städte in den Midlands und in Südengland. Infolge ungünstiger Wetterlage herrschte am 25. November tagsüber nur geringe Kampftätigkeit. Kleine Verbände leichter Kampfflugzeuge belegten verschiedene kriegswichtige Ziele in Südengland erfolgreich mit schweren Bomben. Britische Häfen und Schiffsahrtswege wurden planmäßig weiter vermint.**

**Fernkampfbatterien des Heeres und der Kriegsmarine nahmen, wie bereits bekannt gegeben, am 25. November abends einen britischen Geleitzug, der einen Durchbruch nach dem westlichen Kanal versuchte, ohne feindliche Gegenwehr unter wirksames Feuer. Der Geleitzug wurde zersprengt.**

**In der letzten Nacht warf der Feind in Nordwestdeutschland an einigen Stellen Bomben, die aber nur in einem Dorfe geringen Sachschaden anrichteten.**

**Der Gegner verlor gestern zwei Flugzeuge, von denen eines im Luftkampf, eines durch Flakartillerie abgeschossen wurde. Eigene Verluste entstanden nicht.**

## Vernichtende Erfolge der Vergeltungsflüge

**„Coventry ist ein schlimmeres Infernum, als es sich je Dante ausmalen konnte"**

Funkbericht

Stockholm, 26. November.

**Ueber die massierten Angriffe deutscher Bombengeschwader auf wichtige Rüstungs- und Industriezentren Englands und ihre vernichtenden Auswirkungen laufen immer wieder ausführliche Nachrichten ein. So veröffentlicht eine schwedische Zeitung eine umfassende Schilderung der beispiellosen Verwüstungen, die durch die Vergeltungsangriffe in Coventry entstanden sind. „Coventry ist ein schlimmeres Infernum, als es sich je Dante ausmalen konnte!" In diese Worte faßt der Londoner Berichterstatter des Blattes seine Eindrücke zusammen. Er erklärt weiter, er sei durch zehn Wochen Luftkrieg über London abgehärtet, was er aber in Coventry gesehen habe, übertreffe alles.**

Zu dem deutschen Vergeltungsangriff auf Southampton ist folgender Eigenbericht des Londoner Korrespondenten von „Nya Dagligt Allehanda" von Interesse: „Zu den deutschen Bombenangriffen auf eine Stadt an der englischen Südostküste — die englische Zensur erlaubte nicht, den Namen dieser Stadt zu nennen — erklären Augenzeugen, daß dies ein Versuch gewesen ist, eine dritte englische Stadt so heimzusuchen, wie dies mit Coventry und Birmingham geschehen ist. Der ersten Welle deutscher Bombermaschinen glückte es, große Feuersbrünste zu entfachen, um damit den nachfolgenden Kampfmaschinen die Ziele zu beleuchten. Selten, so haben die Augenzeugen versichert, hat man so kräftiges Kanonenfeuer gehört. Noch spät in der Nacht wurden Sprengbomben von den Deutschen abgeworfen, und den ganzen Sonntag mußten Militär und Zivil die Begrabenen unter den Ruinen hervorziehen.

Die amerikanische Nachrichtenagentur Associated Preß meldet ergänzend zu dem schweren Angriff auf Southampton, daß „kaum ein Stadtteil unbeschädigt" sei. Hunderte seien heimatlos geworden und viele Geschäftsgebäude seien zerstört. Ein ganzer Häuserblock sei vernichtet. Eine weitere Stadt an der Südküste hätte den längsten Luftangriff seit Kriegsausbruch gehabt. Wohn- und Geschäftsviertel wären verschiedene Stunden bombardiert worden. Die Schäden an Gas- und Wasserleitungen seien erheblich.

Die „New York Times" veröffentlicht eine im Hausorgan der Londoner „Times" erschienene Beschreibung des schweren Schadens des Londoner „Times"-Gebäudes durch einen Bombenvolltreffer. „Besonders das vierstöckige Altgebäude", so heißt es in dem Bericht, ist völlig ausgebrannt. Die Redaktionsräume, das Reklamebüro sowie die Räume der Geschäftsleitung und der Buchhalterei sind einfach verschwunden." Das Gebäude habe einen verzweifelten Anblick der Zerstörung geboten.

Rom, 26. November.

Neben dem neuen schweren Schlag der deutschen Luftwaffe gegen Bristol und den erfolgreichen Aktionen der italienischen Flieger gegen die englischen Stützpunkte im Mittelmeer heben die römischen Blätter vor allem den neuesten Hilferuf Lord Lothians hervor, der besser als alles andere die verzweifelte Lage Englands beleuchte.

Was den Großangriff auf Bristol, der den Angriffen auf Coventry, Birmingham und Southampton folgte, betrifft, so könne man, wie der „Popolo di Roma" erklärt, diese neueste Zertrümmerung des englischen Widerstandes garnicht hoch genug einschätzen, denn Bristol sei nicht nur ein bedeutendes Industriezentrum Englands, sondern nach der Stillegung der wichtigsten Häfen der Ost- und Südküste vielleicht der einzige große Hafen, von dem die Engländer hofften, ihn auch weiterhin für den noch möglichen Ueberseeverkehr benutzen zu können.

Der Hilferuf Lord Lothians zeige, so bemerkt das Blatt weiter, wie es trotz allen Propagandalügen um England stehe, während der „Messaggero" die tatsächliche Lage Großbritanniens durch die Mißerfolge und Enttäuschungen und Sorgen charakterisiert, die Albion weder in Europa noch in Afrika, Asien oder Australien erspart bleiben. Ueberall, ob in Aegypten, in Südafrika oder in Indien komme der passive Widerstand gegen England immer mehr zur Geltung, während in Australien die Oppositionspartei die unmißverständliche Forderung erhebt, daß die australischen Truppen, anstatt nach England entsandt zu werden, für die Verteidigung des eigenen Landes in Australien bleiben.

## Im Epirus gelandete Kräfte vernichtet oder gefangen

Funkbericht

Rom, 26. November.

Der italienische Wehrmachtsbericht vom Dienstag hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: An der griechischen Front sind feindliche, an der Epirusküste gelandete Abteilungen teils vernichtet, teils mit ihren Waffen gefangen genommen worden.

Unsere Luftwaffe hat in enger Zusammenarbeit mit den Landstreitkräften über dem ganzen Operationsgebiet zahlreiche Angriffe durchgeführt. Straßenknotenpunkte, Brücken, Kraftwagenkolonnen und feindliche Truppenzusammenziehungen längs des Kalamas-Tales in Arta sowie bei Perati und Erseke sind aus der Höhe, im Tiefflug oder im Sturzflug einem heftigen Bombardement unterzogen worden. Die Forts der Insel Korfu sind wiederholt bombardiert und getroffen worden, wodurch heftige Brände und Explosionen hervorgerufen wurden. Unsere Jäger haben über Durazzo zwei Flugzeuge vom Blenheim-Typ abgeschossen.

Feindliche Flugzeuge haben Leros und Stampalia angegriffen. Einige Gebäude wurden beschädigt, darunter nur eines von einigem militärischen Interesse. Weder Tote noch Verwundete. Fünf der angreifenden Flugzeuge wurden von der Flak brennend abgeschossen.

In Ostafrika wurde ein Angriff motorisierter feindlicher Einheiten in der Zone Saboerad und im Ghir-Ghir-Tal (Serobatib) von unseren Truppen abgeschlagen. Einige feindliche Kraftwagen fielen in unsere Hand.

Feindliche Flugzeuge haben Bomben auf Assab abgeworfen, die einen Toten, vier Verwundete und leichte Schäden zur Folge hatten.

### Spannung in Irland

**New York**, 26. Nov. Seit Churchill vor wenigen Wochen das Thema Irland aufgeworfen hat, um im Rahmen der englischen Kriegsausweitungsinteressen einen Blitzableiter für das Feuer über England zu schaffen, ist der Grad der Spannung um die Entwicklung des irischen Problems stark gestiegen. Das wird besonders deutlich dadurch, daß de Valera sich innerhalb kurzer Zeit bereits zum zweitenmale gezwungen sah, in einer öffentlichen Erklärung dazu Stellung zu nehmen. de Valera betonte, daß die unmittelbare Gefahr eines Einfalls in Irland bestehe, daß er aber keine Veranlassung habe, eine deutsche Invasion in Irland zu befürchten.

Dem New Yorker Sonntagsblatt „New York Enquirer" zufolge bezeichnen die irischen Kreise in New York in einer Entschließung, die veröffentlicht wurde, England als den einzigen Feind Irlands. Wie sehr in den Vereinigten Staaten das irische Problem beobachtet wird, nachdem Lord Lothian nach seiner Rückkehr nach Amerika sich ja dort wohl über die Absichten Englands in Bezug auf Irland geäußert haben dürfte, zeigt besonders die Tatsache, daß das amerikanische Kriegsministerium seinen Luftattaché in London, General Scanlon, beauftragt hat, den gleichen Posten in Dublin zu übernehmen, um — wie es heißt — „durch Entsendung eines eigenen Beobachters gegen überraschende Entwicklungen gesichert zu sein."

## Sie und ihr Kind

Von Christel Broehl-Delhaes

Urheberrechtschutz: Karl Köhler & Co., Berlin-Schmargendorf

(Nachdruck verboten.)

„Allerdings nicht", trumpft Theres auf, „du kämpfst auf einem Einzelposten und vergißt, daß du noch viele Kinder haben kannst, und sicherlich in einer Ehe mit Blyth auch haben wirst, nicht nur das eine einzige, an das du dich ganz gehängt hast."

Viele Kinder! Daran hatte sie nie bisher gedacht, seit Bernhards Tode nicht mehr, denn sie schloß mit ihrem Leben ab. Theres aber kam und riß ihr die Hülle herunter und hielt ihr ihre Jugend vor und erschloß ihr Aussichten. Mehr Kinder! Viele Kinder! Hinter ihren geschlossenen Augen ersteht ein zauberhaftes Bild: Wieder eine schöne, gesunde Ehe mit einem außergewöhnlichen Manne, mit mehr als einem Kinde — —

„Nun, siehst du, da verstummst du", triumphierte Theres, und ihre wirklichkeitsnahe Stimme löste die Visionen in Nichts auf. Und in einer Ecke steht plötzlich Gunther, schmal und blaß und sehr traurig: Kind aus erster Ehe, zurückgedrängt und benachteiligt.

„Nein, ich werde es doch nicht tun können", sagt Regine, und nicht sie spricht; es spricht aus ihr, das Gefühl, das Empfinden, das ganze Sein, mehr noch, eben ‚es'. „Du kannst das nicht so fühlen, du bist nicht Mutter. Nur einer, der mit solch einem Kinde seiner bangen Nächte während der mannigfachen Kinderkrankheiten durchwacht hat, der tausendfach litt, sich ängstigte und sorgte, kann es ermessen, was es heißen will, ein Kind aufzugeben um eigener Süchte willen."

Unter diesen Worten warf Theres die Hände vor das Gesicht und weinte wild und leidenschaftlich.

„Nein, ich kann das nicht ermessen; ich habe ja auch kein Kind besessen; ehe es ganz leben durfte, starb es. Ich kann nicht mitreden, ich werde nie mitreden können, ich werde mich immer und immer nur an fremde Kinder, an solche Kinder klammern können, die andere Mütter geboren haben — — immer nur das — — immer nur das — — —"

„Herrgott, Theres — — — was habe ich nur angerichtet? Wie konnte ich das sagen? Es mußte dir doch so weh tun! Ich habe auch gar nicht nachgedacht, als ich das erwähnte — —" Regine schlingt beide Arme um die Freundin.

„Ein Lebensinhalt wäre mir ein Kind", flüstert Theres, „in meinem sorglosen Heim, neben meinem lieben Manne, neben meiner Mutter, der Oma, es wäre das vollkommene Glück."

Regine denkt: ‚Ich habe keinen Mann und keine liebe Oma; ich stehe allein, und das Kind ist mir alles und soll mir nicht alles sein dürfen? Sie sagen: in zehn Jahren schon wäre es mir ganz entwachsen, ein neuer, werdender, ringender Mensch mit neuen Zielen, anderen Zielen, höheren Zielen. Dann bin ich noch eine junge Frau, dennoch nicht mehr jung genug, ein neues, wirksames Leben aufzubauen. Dann nicht mehr. Jetzt noch. Jetzt noch!'

„Wir müssen ruhiger werden, Theres", sagt Regine, „nur erst ruhiger werden — — —"

— — — — — — — — — — —

Die Sendeleitung war der Ansicht, daß man recht gut einmal eine Uebertragung aus dem Gebiet des Forstmeisters Walmenheus und seiner vielfachen Versuche in Szene setzen könne. Regine erkundigte sich vorsichtig, was das für Gebiete und Versuche seien. Sie hatte eine bestimmte Vorstellung von den Aufgaben eines Forstmannes; was es noch für besondere Gebiete und Versuche geben könne, wußte sie nicht.

„Wissen Sie das nicht?" fragte irgend jemand, und als sie verneinen mußte, stimmte man dafür, daß sie dann auch überrascht werden solle. „Viel, sehr viel, tut sich um den ebenso einsiedlerischen, wie hochbeschäftigten Forstmeister", klärte man sie auf, damit sie wenigstens eine Ahnung habe von dem, was sie erwarte. „Erstens wird in seinem Gebiet eine der größten und neuartigsten Talsperren erbaut, und er achtet gebieterisch darauf, daß der Zweckbau die Schönheit der Landschaft nicht angreift. Zweitens beaufsichtigt er eine Edelpelztier- und eine — Seidenraupenzucht; die letztere legte er sogar selber an. Drittens besitzt die Forstmeisterei den schönsten Steingarten, den man sich denken kann, mit allen nur erdenklichen Stein- und Staudenpflanzen. Viertens hat der Forstmeister einen ganzen Nußwald gepflanzt, und macht eine tolle Propaganda für „jeden deutschen Volksgenossen sein eigener Nußbaum!" Fünftens — — —" hier fiel dem Aufzählenden ein anderer in die Rede und meinte, er verrate bereits alles und müsse nun endlich schweigen. Aber Regine, nun neugierig gemacht, gab keine Ruhe.

„Es ist schon Ueberraschung genug für mich, das alles wirklich zu sehen und zu erleben", behauptete sie. „Nun weiß ich fast alles. Sagen Sie mir auch noch die Hauptsache!"

„Die Hauptsache! Ja, die Hauptsache! Das haben Sie aber richtig bemerkt. Die Hauptsache ist nämlich, daß der Forstmeister ein Naturschutzgebiet hegt. Ein Fleckchen Erde ist es, das vielen bedrängten Vogelarten, die im übrigen Lande nicht mehr ungestört zum Nisten kommen, eine Zufluchtsstätte bietet; ein Banngebiet, in dem nichts, was die Natur geschaffen hat, verändert werden darf. Sogar vielfach ausgestorbene Pflanzen- und Blumenarten gibt es hier noch, und der Forstmeister wacht darüber, daß niemand sie abreißt."

„Er ist also ein Herrscher in einem besonderen Reich", sagte Regine nachdenklich, „fast kann ich bereits verstehen, was ihn von der lauten Alltagswelt fernhält; er braucht sie ja nicht."

Der Aufnahmewagen fuhr aufs Land hinaus. Hinter der schönen Stadt im Walde wandte er sich auf schmaler Landstraße einem schönen Tale zu, durch das ein Wasser sich herwand, still und von volksliedhafter Lieblichkeit. Gemeinsam mit dem technischen Personal und dem Ansager, saßen verschiedene Funkmitglieder in einem geräumigen Omnibus und die Scherze flogen hin und her. Regine allein, von einer merkwürdigen Erwartung ganz angefüllt, schwieg zu allem und gab nur dann und wann — wenn es gar nicht mehr anders ging — ein Lächeln zu der anderen Lachen. Die Landschaft erblühte, obwohl schon herbstlich, in einer so strahlenden Heiterkeit für sich allein, ohne Dörfer, ohne Mühlen und andere Talbehausungen, zu beiden Seiten der Landstraße, daß Regine es nicht begriff, wie solche Unberührtheit noch in nächster Nähe einer großen Stadt möglich sein konnte. Immer höher und gewaltiger türmte sich der Wald, keine Felder, keine Aecker, nur dann und wann einmal eine Wiese. Regine konnte sich nicht erinnern, jemals hier gewesen zu sein. Jetzt erst fiel ihr ein, daß Blyth im Kreise fehlte. Warum nahm er nicht teil an der Fahrt? Hätte er nicht Bereicherndes schöpfen können aus diesem Besuch? Sie wunderte sich sehr über sein Fernbleiben.

Als habe jemand ihre Gedanken erraten oder als gebe es wirklich eine Uebertragung von einem zum andern, so wurde diese Frage plötzlich im weiten Kreise angeschnitten.

Jemand sagte: „Warum fehlt denn Blyth?"

Aus dem Hintergrund des Wagens, von der gemütlichen, schaukelnden „Holperbank" kam eine Stimme: „Konkurrenz!"

„Wieso?"

„Er kann keine fremden Götter neben sich haben!"

„Nicht so gehässig!"

(Fortsetzung folgt.)

## Danktelegramme an den Führer

Funkbericht

**Berlin**, 26. Nov. Der rumänische Staatsführer General Antonescu hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

Beim Verlassen des großdeutschen Staatsgebietes drängt es mich, Eurer Exzellenz nochmals meinen tiefgefühlten Dank für die unvergeßliche Gastfreundschaft, die mir und meinen Begleitern erwiesen wurde, und für die verständnisvollen und freundschaftlichen Gefühle Eurer Exzellenz gegenüber meinem Lande auszusprechen. Gleichzeitig ist es mir ein aufrichtiges Herzensbedürfnis, Eurer Exzellenz die große Genugtuung über den geschichtlichen Akt auszudrücken, welcher neue und unzerstörbare Bedingungen zwischen dem nationalsozialistischen Deutschland und dem legionären Rumänien geschaffen hat. Mit mir hat das rumänische Volk heute wie auch schon immer das von Eurer Exzellenz geschaffene unvergängliche Werk bewundert. Es richtet an den genialen Führer des deutschen Volkes die innigsten Wünsche für das Gedeihen und den Waffensieg des Großdeutschen Reiches und für das persönliche Wohlergehen Eurer Exzellenz.

General Jon Antonescu,
Führer des rumänischen Staates und Ministerpräsident.

König Michael von Rumänien hat an den Führer folgendes Telegramm gerichtet:

Ich danke Ihnen für die guten Wünsche, die Sie mir und meinem Volk gelegentlich unseres Beitritts zum Dreimächte-Bund übersandten und ich bin überzeugt, daß die glückliche rumänische Zukunft, die Sie vorsehen, eintreffen wird. Gleichzeitig wünsche ich Eurer Exzellenz und dem deutschen Volke all das Gute, das Sie erwarten.

Michael.

Der slowakische Staatspräsident Dr. Tiso hat dem Führer folgendes Telegramm übersandt:

Für die anläßlich des Beitritts der Slowakei zum Dreimächtepakt meinem Volk und mir übermittelten Glückwünsche danke ich Ihnen auf das herzlichste. Eurer Exzellenz bin ich dankbar, daß mein Volk an der Seite seines großen Verbündeten an der Neuordnung des politischen Lebens der Völker auf gerechten Grundlagen beitragen kann. Mein Volk, das als eines der ersten mit der Waffe zum Kampf um die Neuordnung eintrat, hat volle Zuversicht zu Ihrer Führung und ist überzeugt, daß Eure Exzellenz die Garantie dafür sind, daß der Endsieg auch meiner Nation eine glückliche Zukunft bringt.

Tiso.

Beim Verlassen deutschen Reichsgebietes hat General Antonescu des Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop nachstehendes Telegramm übermittelt:

Tief ergriffen von der Herzlichkeit, mit der Eure Exzellenz meinen Aufenthalt in Großdeutschland umgeben haben, bitte ich Sie, den Ausdruck meiner aufrichtigsten Dankbarkeit zu empfangen. Ich versichere Eurer Exzellenz, daß die große Idee des Führers in mir einen Bewunderer gefunden hat, und daß ich mich glücklich schätze, mit Ihnen zu ihrer Verwirklichung arbeiten zu dürfen.

General Jon Antonescu.

Der Königlich Rumänische Außenminister Prinz Sturdza hat dem Reichsaußenminister folgendes Telegramm übersandt:

Beim Verlassen des deutschen Bodens möchte ich Eurer Exzellenz meinen Dank für die so schönen Tage ausdrücken, die ich in der Hauptstadt des Reiches verbrachte. Ich bin glücklich, an dem feierlichen Akt teilgenommen zu haben, der das legionäre Rumänien endgültig mit dem großen Werk des weltanschaulichen, politischen und wirtschaftlichen Aufbaues verbindet, den das nationalsozialistische Deutschland in Gemeinschaft mit den Freundschaften des Dreierpaktes in Angriff genommen hat. In diesem Sinne übersende ich Ihnen meine Wünsche für den vollen Sieg sowie meine aufrichtigsten persönlichen Wünsche.

Prinz Michael Sturdza,
Königlich-Rumänischer Außenminister.

## Hohe Auszeichnung für Grandi

**Berlin**, 26. Nov. Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing am Montag den gegenwärtig in Berlin weilenden italienischen Justizminister Grandi. Im Auftrage des Führers überreichte der Reichsaußenminister dem italienischen Justizminister bei dieser Gelegenheit das Großkreuz des Ordens vom Deutschen Adler. Dem Empfang wohnte der Präsident der Akademie für deutsches Recht, Reichsminister Generalgouverneur Dr. Frank bei.

*

Am Ende dieser Woche beginnen in Italien deutsch-italienische Industriebesprechungen, die sich auf die Regelung von Fragen vorwiegend marktregelnder Art auf 17 Industriezweige erstrecken.

## Französische Entrüstung über Marseille

**Genf**, 26. Nov. Die Bombardierung von Marseille durch englische Flugzeuge wird von der französischen Presse des unbesetzten Gebietes als ein unqualifizierbares Attentat bezeichnet. Der „Moniteur" weist darauf hin, daß alle Schläge, die das besiegte und entwaffnete Frankreich in seinem Unglück erhalte, von England kommen. Nach Oran und nach Dakar müsse man Marseille auf die Liste der Opfer Englands setzen. Man heuchele in London ständig, daß man nur Gutes für Frankreich wolle. Dabei sei es aber gerade Frankreich, das man verwunde, und seine leitenden Männer würden täglich von Emigranten, die gleichzeitig Verräter seien, mit Beschimpfungen überschüttet. Könne man sich wundern, daß dieser neue Schlag, der diesmal nicht gegen die französischen Kolonien, sondern gegen das Mutterland selbst geführt worden sei, nach einer ersten Bestürzung eine allgemeine und tiefe Entrüstung hervorgerufen habe? Nach den Anschlägen auf Oran und auf Dakar hätten die Engländer lügnerische Vorwände vorgebracht. Welchen lügnerischen Vorwand könne London jetzt für den noch ungeheuerlicheren und frecheren Angriff, der auf die Bevölkerung von Marseille geführt worden sei und dessen Opfer ausschließlich Frauen seien, anführen. Die ganze Welt habe ihr Urteil über England gefällt.

Das „Journal" betont ebenfalls, daß die öffentliche Meinung mit Bestürzung und mit Empörung die Nachricht von der Bombardierung von Marseille durch englische Flugzeuge vernommen habe. Marseille sei eine offene Stadt.

## Pilot des Führers 25 Jahre Flieger

**Berlin**, 26. Nov. Der Flugkapitän des Führers, SS-Oberführer Hans Bauer, beging am Montag sein 25jähriges Fliegerjubiläum. Aus diesem Anlaß überreichte der Führer seinem langjährigen treuen Piloten sein Bild mit einer herzlichen Widmung.

Hans Bauer ist seit März 1932 ununterbrochen der Flugkapitän des Führers. Er hat in diesen Jahren, angefangen von den gewaltigen Deutschlandflügen während der entscheidenden Wahlkämpfe bis zu den verantwortungsreichen Frontflügen mit dem Führer in diesem Kriege, seine Aufgabe beim Führer in einzigartiger vorbildlicher Weise erfüllt. Alle, die in den hinter uns liegenden großen Jahren Hans Bauer kennen gelernt haben, und darüber hinaus alle die, die den Führer seiner fliegerischen Obhut anvertraut wissen, beglückwünschen ihn an diesem Tage auf das herzlichste zu seinem schönen und ehrenvollen Jubiläum.

Flugkapitän Hans Bauer, der heute im 43. Lebensjahr steht, hat schon den Weltkrieg bei einer Feldfliegerabteilung mitgemacht, wo er als Artillerie- und Infanterieflieger neun Abschüsse erzielte. An Kriegsauszeichnungen erhielt er das EK 1. und 2. Klasse sowie die Bayerische Tapferkeitsmedaille. Nach dem Weltkrieg war Hans Bauer bei der Militärluftpost, dem Bayerischen Luft-Lloyd, dem Junkers-Luftverkehr und der Deutschen Luft-Hansa als Pilot tätig. Als er 1932 zum Führer kam, hatte Bauer allein im Luftverkehr, die Kriegsflüge nicht mit eingerechnet, bereits 1,2 Millionen Flugkilometer zurückgelegt. Heute wird er nicht mehr weit von zwei Millionen Flugkilometer entfernt sein.

Flugkapitän Bauer gehört seit 1921 der NSDAP. an und ist Inhaber des Goldenen Parteiabzeichens. In der SS bekleidet er den Rang eines SS-Oberführers.

## Kriegsberichter bei Dr. Goebbels.

**Berlin**, 26. Nov. Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Montag abend eine Reihe von Kriegsberichtern der verschiedenen Wehrmachtteile, die sich um die Kriegsberichterstattung besondere Verdienste erworben haben. In kämpferischem Einsatz haben sie vor dem Feinde Material für ihre Kriegsberichte, insbesondere mit der Kamera für die Deutsche Wochenschau gesammelt. Die PK-Männer, die fast ausnahmslos mit dem Eisernen Kreuz 1. Klasse ausgezeichnet waren, berichteten Dr. Goebbels von ihren Kampferlebnissen während des Polen- und Norwegenfeldzuges, während der Feldzüge in Holland, Belgien und Frankreich, sowie bei ihren Einsätzen auf Englandflügen.

Reichsminister Dr. Goebbels sprach ihnen für ihre kämpferischen Leistungen seinen Dank und seine Anerkennung aus.

# Ereignisse aus aller Welt

### Ein hoffnungsvolles Pflänzchen

**Wuppertal**, 26. Nov. Wenn jemand es versteht, von 52 Wochen im Jahre nur zwei zu arbeiten, den Rest jedoch als Ferien zu verleben, wer mit einer Bahnsteigkarte von Köln nach Berlin fährt und sich auf Kosten großer Kaufhäuser auszustatten versteht und zu alledem erst 20 Jahre alt ist, dem darf man wohl bescheinigen, ein nettes und hoffnungsvolles Pflänzchen zu sein. Eine solche Großstadterscheinung übelster Sorte war die 20jährige Luise, die jetzt in der Anklagebank eines Wuppertaler Schöffengerichts stand und kleinlaut zugeben mußte, Ladendiebstähle in großem Umfange betrieben zu haben. Mehrere Garnituren erstklassiger Ausstattung raffte die Zwanzigjährige zusammen, darunter sogar einen Pelzmantel von erheblichem Wert. Lange hatte sie Glück. Dann aber wurde sie, als sie sich wieder einmal hatte einschließen lassen, nach der Tischzeit ausgerechnet am „stillen Oertchen" des Geschäftes entdeckt. Und da sie dort nichts zu suchen hatte, wurde sie der Polizei übergeben. Die Angeklagte wurde zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, sie war auch einsichtig genug, dieses Urteil gleich anzuerkennen.

### Die entschwommene Weihnachtsgans

**Königswinter**, 26. Nov. Eine nette Geschichte spielte sich in Königswinter ab. Geht da am Wochenende ein Mann zum Rhein. Zu seiner Verwunderung sieht er da seine Gans spazieren gehen, die demnächst als Weihnachtsbraten dienen soll. Er versucht das Tier einzufangen, aber die Gans ist nicht gewillt, die eben erst gewonnene Freiheit wieder aufzugeben. Stolz erhebt sie sich, fliegt zum Rhein und schwamm auf Nimmerwiedersehen davon.

### Meteor schießt durch den Nachthimmel

**Cremona**, 26. Nov. In den letzten Tagen wurde um 21 Uhr abends in Cremona in Norditalien eine seltsame Himmelserscheinung von vielen Menschen beobachtet. Ein blutrot leuchtender Streifen in Form eines Kometen, mit einem hell leuchtenden Kopf, fuhr rasch durch das Himmelsgewölbe in der Richtung von Osten nach Westen und verlöschte dann, nachdem das Phänomen noch einen riesigen hellen Schein verbreitet hatte. Es handelt sich dabei wohl um ein Meteor, das nicht mehr zur Erde gelangte, sondern sich auf seinem raschen Wege durch die irdische Atmosphäre brennend verzehrte — also sozusagen eine Sternschnuppe im Bereich unserer Erdatmosphäre.

### Unbekannter Goya in Sevilla entdeckt

**Sevilla**, 26. Nov. Als der spanische Maler Cruz Monte im Magazin eines Antiquars in Sevilla einige Bilder restaurierte, stieß er unversehens auf ein bisher unbekanntes Bild von Francesco de Goya. Das Gemälde, das 40mal 50 Zentimeter mißt, ist das Bildnis einer Frau mit lockigen Haaren und sehr ausdrucksvollen Augen. Sie trägt ein Perlenhalsband mit einem Diamantenkreuz und Ohrringe, die mit kostbaren Steinen geschmückt sind. Das Werk, das die charakteristischen Züge der Meisterhand Goyas zeigt, wird aus der Zeit von 1773/75 stammen.

# Kriegsverpflichtete Preise

Ein Erlaß des Reichskommissars für die Preisbildung zu Abschnitt IV der Kriegswirtschaftsverordnung

Neben der Preisstopverordnung, die der Reichskommissar für die Preisbildung, Gauleiter und Oberpräsident Josef Wagner am 26. November 1936 erlassen hat, kommt der Kriegswirtschaftsverordnung vom 4. September 1939 für die Preisbildung im Krieg entscheidende Bedeutung zu. Ein neuer Runderlaß des Reichskommissars für die Preisbildung vom 6. November 1940 gibt wichtige Erläuterungen zu Teil IV der Kriegswirtschaftsverordnung, die erkennen lassen, daß im Krieg unbedingt auf äußerste Preisdisziplin gesehen werden muß. In dem Runderlaß heißt es u. a.: „§ 22 KWVO bestimmt, daß Preise und Entgelte für Güter und Leistungen jeder Art nach den Grundsätzen der kriegsverpflichteten Wirtschaft gebildet werden müssen. Nach dieser Vorschrift, dem Preisgrundgesetz des Krieges, hat jeder Wirtschafter im Deutschen Reich die gesetzliche Pflicht, sein Preisgebaren von sich aus mit der durch den Krieg für die Gesamtheit des deutschen Volkes geschaffenen Lage in Einklang zu bringen und zu halten. Er hat fortlaufend und in jedem Einzelfall zu prüfen, nicht nur, ob seine Preisstellung den erlassenen Preisregelungen entspricht, sondern darüber hinaus ferner, ob der nach diesen Vorschriften gebildete Preis angesichts der Pflichten, die der Krieg jedem einzelnen auferlegt, gerechtfertigt ist. § 22 KWVO ist nicht nur ein Programmsatz, er enthält vielmehr unmittelbar verpflichtendes Recht, das inhaltlich im wesentlichen den Preistreibereivorschriften aus der Zeit des Weltkrieges entspricht. Er verbietet also — mit der schweren Folge der Strafbarkeit für jeden Fall der Zuwiderhandlung — nicht nur jede Preisforderung, die nach den im nationalsozialistischen Volksbewußtsein verankerten Anschauungen als unanständig empfunden wird, sondern jeden unter Kriegsverhältnissen zu hohen Preis schlechthin. Dieses Volksbewußtsein findet seinen Ausdruck in dem Wort des Führers, daß niemand am Kriege verdienen soll, wenn der Soldat an der Front kämpft, und daß derjenige sich den Tod hole, der glaubt, sich in diesen Monaten oder Jahren bereichern zu können.

Wie ich schon in meinem Erlaß vom 9. September 1939 an den Leiter der Reichswirtschaftskammer ausgeführt habe (vergl. Mitteilungsblatt I N. 38), kann sich also seit Kriegsbeginn auch niemand mehr darauf berufen, daß sein Preis gerechtfertigt sei, weil er sich in den Grenzen der Preisstop-Verordnung halte. Ist er z. B. ungerechtfertigt hoch gestopt oder bringt er infolge von Kostendegressionen einen übermäßig hohen Gewinn, so muß er aufgrund des § 22 KWVO auf die den Kriegsverhältnissen angemessene Höhe gesenkt werden. Es muß angenommen werden, daß jeder Angehörige der deutschen Wirtschaft weiß, wann ein Preis zu hoch ist, und daß er sich darüber klar ist, daß die Kriegsverhältnisse es regelmäßig nicht gestatten, bei der Frage, ob ein Gewinn normal oder angemessen ist, die in Friedenszeiten üblichen und erlaubten Maßstäbe anzulegen, daß der Krieg vielmehr von jedem erhebliche Opfer verlangt.

Wenn jemand z. B. die Vermittlung von Lieferungen für die Wehrmacht, das Anschwellen von Aufträgen oder die Verwendung billiger Ersatzstoffe dazu benutzt, sich einen Gewinn zu verschaffen, der den übersteigt, der bei normaler Wirtschaftslage erzielt worden wäre, so ist das weder mit den Grundsätzen einer kriegsverpflichteten Wirtschaft noch mit dem Geschäftsgebaren eines ehrlichen Kaufmannes zu vereinbaren und deshalb verboten und strafbar. Ein Gewinn, der jemandem in der Höhe nur als Folge des Krieges zufällt, ist in jedem Fall ungerechtfertigt und unzulässig. Diese Verpflichtung bezw. Verbote gelten sowohl für den Erzeuger wie für jeden, der sich irgendwie mit dem Vertrieb einer Ware befaßt. Ebenso gelten sie für Leistungsentgelte jeder Art. In solchen Fällen müssen die Preise gesenkt werden, auch wenn sie nach den sonstigen Preisvorschriften zulässig sein sollten. In der gleichen Weise verstößt gegen das Gebot des § 22 KWVO derjenige, welcher die durch den Krieg bedingten Aenderungen in der Erstellung oder Zusammensetzung von Erzeugnissen dazu benutzt, um seinen Verdienst an dem einzelnen Erzeugnis zu erhöhen oder wer die Verknappung gewisser Waren dazu ausnutzt, volkswirtschaftlich wertlose oder unnötige Güter herzustellen und zu vertreiben. In meinem Erlaß vom 9. September 1939 habe ich schon besonders hervorgehoben, daß das Ausweichen in die schlechtere Qualität oder geringere Menge bei gleichbleibenden Preisen regelmäßig als kriegsschädliches Verhalten zu werten ist. Jeder weiß, daß man die mit dem Krieg verbundenen Versorgungsschwierigkeiten nicht benutzen darf, um andere zu benachteiligen oder sich selbst Vorteile zu verschaffen. Infolgedessen kann sich niemand darauf berufen, ihm sei das Gebot des § 22 KWVO nicht bekannt gewesen.

In einzelnen Fällen müssen die beim Inkrafttreten der KWVO geltenden Preise ohne Rücksicht auf die sonstige Kostenlage, also über die Vorschrift des § 22 KWVO hinaus, gesenkt werden. Die Vorschrift des § 26 ist nicht zu eng auszulegen. Es sind alle Ersparnisse in allen Wirtschaftsstufen weiterzugeben, die dadurch erlangt werden, daß der Vorlieferant seinen Preis aufgrund der Vorschriften der KWVO — also auch auf Grund des § 22 — gesenkt hat. Die Vorschriften des § 22 KWVO gelten auch für gebundene Preise und die Preise von Betrieben in monopolartiger Stellung. Soweit Betriebe durch Preisbindungen nach § 1 der Preisbildungsverordnung oder infolge einer monopolartigen Stellung Gewinne erzielen, die nach § 22 KWVO nicht gerechtfertigt sind, haben auch sie alles zu tun, was erforderlich und geeignet ist, um solche Gewinne zu vermeiden. Vor einer Preissenkung haben sie jedoch nach § 25 Abs. 4 KWVO meine Zustimmung einzuholen, damit ich das Ausmaß und die Zweckmäßigkeit der Preissenkung prüfen kann. Diese Vorschrift bedeutet nicht, daß kriegswirtschaftlich nicht gerechtfertigte Preise so lange gefordert werden dürfen, bis ich von mir aus im Einzelfall Preissenkungen anordne. Zur Senkung solcher Preise oder zur Vermeidung von ungerechtfertigten Gewinnen haben die Beteiligten vielmehr von sich aus alle Möglichkeiten zu nutzen und mir unaufgefordert ihre Vorschläge zur Genehmigung vorzulegen. Schuldhafte Verzögerungen in der Vorlage von solchen Vorschlägen werden als Preisvergehen geahndet. Die Vorschläge können auch auf Abführung von Gewinnbeträgen lauten, falls Preissenkungen aus besonderen Gründen untunlich erscheinen.

Die Vorschrift des § 22 KWVO gilt als Grundregel der Preisbildung neben allen sonstigen Preisvorschriften. Das kommt schon dadurch zum Ausdruck, daß sie neben einer fast lückenlosen Preisregelung erlassen worden ist. Selbstverständlich greift sie aber nur insoweit in andere Preisvorschriften ein, als diese nicht ausdrücklich oder dem Sinne nach als Sonderregelungen entgegenstehen. Sie ist also nur in dem Umfang anwendbar, als die übrigen Preisvorschriften einen Spielraum lassen für die Preisbildung nach oben oder unten. Festpreise bleiben daher von § 22 KWVO unberührt, während Mindestpreise nicht unterschritten werden dürfen. Die nach den einzelnen Preisvorschriften höchst zulässigen Preise müssen dagegen unterschritten werden, falls die Grundsätze der KWVO es erfordern. Höchstpreise dürfen nur dann berechnet werden, wenn die Kostenlage so schlecht ist, daß ohne Berechnung des Höchstpreises ein angemessener Gewinn nicht erzielt werden kann. Betriebe mit günstiger Kostenlage müssen mindestens so weit unter den Höchstpreisen bleiben, daß ihr Gewinn nicht den Gewinn normaler Zeiten überschreitet. Im übrigen sind Höchstpreise und Handelsspannen stets auf ihre Berechtigung im Einzelfall zu prüfen. Verstöße gegen die Preisvorschriften der KWVO werden nach der Preisstrafrechtsverordnung bestraft."

# Wirtschaft und Handel

### Berliner Börsenbericht

**Berlin**, 26. Nov. Die Aktienmärkte hatten am Dienstag bei der Eröffnung überwiegend wieder nach oben gerichtete Kurse. Die am Vortage zu beobachtende Abwärtsbewegung ist bereits zum Stillstand gekommen. Nur einzelne Werte litten unter Angebot und gaben nennenswert im Kurse nach. Die Umsätze sind verhältnismäßig klein. Einzelne Spezialpapiere wurden jedoch bevorzugt gefragt und hatten lebhaftes Geschäft.

Am Montanmarkt büßten lediglich Harpener ½ Prozent ein. Andererseits eröffneten Ver. Stahlwerke ½ Prozent höher und stiegen alsbald erneut um ½ Prozent. Rheinstahl und Hoesch gewannen 1½ Prozent. Klöckner stiegen um 1¼, Buderus um 1⅞ und Mannesmann um 2 Prozent. Bei den Braunkohlenwerten kamen Deutsche Erdöl ¾ und Ilse Genußscheine 3½ Prozent höher zur Notiz. Ilse Bergbau erschienen mit Plus-plus-Zeichen. Bubiag büßten demgegenüber ¾ Prozent ein, außerdem schwächten sich Rhein. Braun um 5½ Prozent ab. In Kali-Aktien erhöhten sich Wintershall und Salzdetfurth um je ½ Prozent. In der Chem. Gruppe gewannen Farben ½ Prozent und konnten diese Steigerung alsbald verdoppeln. Bei den Elektro- und Versorgungswerten befestigten sich AEG. und Gesfürel um je 1 Prozent, RWE um 1½, Bekula um 1½, Lahmeyer und Schlesische Gas um je 2 Prozent, ferner Siemens um 6 und Siemens Vorzüge um 4 Prozent. Niedriger lagen Thüringer Gas um ½, Elektrische Lieferungen und Dessauer Gas um je 1 Prozent, sowie EW Schlesien um 4½ Prozent. Bei den Maschinenbaufabriken erhöhten sich Deutsche Waffen um 1 Prozent, Rheinmetall Borsig um 1¼ und Demag um 3⅜ Prozent. Zu erwähnen sind noch Deutscher Eisenhandel mit plus, AG für Verkehr mit plus 1½ und Allgemeine Lokal und Kraft mit plus 2 Prozent. Von Textilwerten erhöhten sich Bremer Wolle um 1½ und Bemberg um 2½ Prozent, von Zellstoffaktien Aschaffenburger um 1⅝ und Feldmühle um 2 Prozent. Schultheiß gewannen 1¾ Prozent. Am Bauaktienmarkt wurden Holzmann 4 Prozent höher, Berger hingegen 2 Prozent niedriger bewertet.

Von variablen Renten notierten Reichsaltbesitz 154 gegen 154⅝.

Steuergutscheine 1 nannte man 106½ gegen 106.

Am Geldmarkt waren zuverlässige Sätze noch nicht zu hören.

Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken mit 58,03.

Im Verlaufe machte die Aufwärtsbewegung weitere Fortschritte. Ver. Stahlwerke stellten sich auf 146½ und Farben auf 205. Salzdetfurth gewannen 3 Prozent, Dessauer Gas 2½, Rhein. Braun, Wintershall, Gesfürel, Lahmeyer und Daimler 2 Prozent, Ilse Genußscheine, AEG, Feldmühle und Westdeutsche Kaufhof 1½ und Bahnbedarf 1¼ Prozent. In zahlreichen Fällen waren Steigerungen bis 1 Prozent zu beobachten.

Am Kassarentenmarkt lagen Pfandbriefe und Kommunalobligationen nicht einheitlich, wobei langfristige gesucht und kurzfristige angeboten waren. Schatzanleihen waren kaum behauptet. Gemeindeumschuldung stellte sich wieder auf 100. Dekosama 2 notierte ½ Prozent höher. Länderanleihen lagen im großen und ganzen behauptet. Von Altbesitzemissionen wurden Lübeck und Thüringen um ½ Prozent heraufgesetzt, während Teltow um ½ Prozent nachgab. Die 27er Reichsanleihe lag mit 101¾ knapp behauptet. 35er Reichsschätze (41 bis 45) gingen um ⅛ Prozent zurück, während 36er, Folge 2, um ⅛ Prozent anzogen. 38er Reichsschätze, Folge 1, 3 und 4, waren mit 101½ leicht rückgängig. 36er Reichsbahnschätze waren leicht gebessert. Industrieobligationen hatten nur geringe Veränderungen aufzuweisen.

Der Privatdiskontsatz lag mit 2¾ Prozent in der Mitte unverändert.

Gegen Ende des Verkehrs war die Haltung vereinzelt etwas schwächer, jedoch kennzeichnete sich die Stimmung als widerstandsfähig. Ver. Stahlwerke schlossen mit 146⅝ und Farben mit 205. Siemens Stammaktien ermäßigten sich gegen den Verlaufsstand um 3 Prozent, Lahmeyer und Wintershall um 1 Prozent und AEG um ½ Prozent.

### Schlußkurse

Altbesitzanleihe 154,37; 5proz. Gelsenk. Bg. Obl. 103,50; 4½proz. Fr. Krupp-Obl. 101,25; 5proz. Mittelstahl-Obl. 103,25; 4½proz. Ver. Stahl Obl. 101,25; Bank f. Brauind. 165,75; Reichsbank 120; A. G. für Verkehr 163,50; Allgem. Lokalb. 193; A. E. G. 173; Aschaffenburger Zellstoff 158,75; Bayern Motor 223,50; J. P. Bemberg 189; Berger Tiefbau 228; Berl. Kraft u. Licht 224,75; Berliner Maschinen 178,25; Braunk. u. Brikett 270; Bremer Wolle 207,25; Buderus Eisenw. 146,25; Charl. Wasser 119,25; Conti Gummi 314; Daimler 194,75; Demag 204; Dt. Atl. Telegr. 128; Dt. Contigas 163; Dt. Erdöl 175,75; Dt. Linoleum 190; Dt. Waffen 208; Dt. Eisenhandel 198; Christian Dierig 234; Dortmund Union 296,50; Elektr. Lieferungen 157,50; Elektr. Schlesien 153,50; Elektr. Licht-Kraft 204,50; Engelhardt-Brauerei 142,25; J. G. Farben 205; Feldmühle 161; Felten-Guilleaume 199; Gesfürel 191; Goldschmidt 196; Hamb. Elektr. 187,87; Harpener Bergbau 170,50; Hoesch 159; Holzmann 261; Hotelbetrieb 118,25; Ilse Genuß 184; Junghans 134,75; Klöckner 167,50; Lahmeyer 177; Mannesmann 157; Metallgesellschaft 174; Rhein. Braunk. 300; Rhein. Stahl 191,25; Rhein.-Westf. Elektr. 155; Rheinmetall 169,50; Rütgerswerke 199,50; Salzdetfurth 223,50; Schering 210; Schl. Elektr. B. Gas 170,50; Schubert-Salzer 179; Schultheiß 161,50; Siemens-Halske 292; Stöhr Kammgarn 162,50; Stolberger Zink 127,75; Südd. Zucker 256,25; Thüringer Gas 177,50; Ver. Stahlwerke 146,37; Westd. Kaufhof 136,25; Wintershall 179; Zellstoff Waldhof 183.

### Braunkohlen-Industrie A.-G., Zukunft, Weisweiler

In der Hauptversammlung der zum RWE-Konzern gehörenden Gesellschaft, in der 14,55 Mill. Rm. Aktien vertreten waren, wurde der bekannte Abschluß für 1939/40 (31.3.) vorgelegt und einstimmig die Verteilung einer Dividende von je wieder 6 Prozent auf 15 Mill. Rm. Stamm- und 300 000 Rm. Vorzugsaktien A, sowie von wieder 7 Prozent auf 700 000 Rm. Vorzugsaktien B beschlossen. Neu in den Aufsichtsrat gewählt wurde Bergassessor Otto Kalthoff (Stolberger Zink-A.-G., Aachen).

Hauptschriftleiter: Franz Achilles, zugleich verantwortlich für Politik, Kulturpolitik und Nachrichten; für den örtlichen Teil, Handel und Sport: Erich Hahn. — Anzeigen: M. Stamm. — Anzeigenpreisliste Nr. 10. — Verlag und Druck: Verlagsanstalt Cerfontaine & Co., Aachen. — Verlagsleiter: J. Cerfontaine.

# Die Börsenkurse

## Kassakurse der Berliner Börse

| Berlin, Nov. | 25. | 26. |
|---|---|---|
| Blanko-Tagesgeld für erste Adressen 1.87—2.12 | | |
| Steuer-Gutscheine vom 11. 12. 1937 | 93 25 | |
| " " II, Juni 1942 | 105 50 | |
| II, Juli 1942 | 105 25 | |
| Steuer-Gutscheine II, August 1942 | 104 87 | |
| II, September 1942 | 104 37 | |
| II, Oktober 1942 | 104 | |
| II, November 1942 | 103 75 | |

### Einheitskurse der fortlaufend notierten Werte

| Berlin, Nov. | 25. | 26. | | 25. | 26. |
|---|---|---|---|---|---|
| Reichsaltbesitz | 154 62 | 154 25 | Goldschmidt | 195 | 196 |
| Bank f. Brauind. | 165 50 | 165 50 | Hamb. Elektro | 186 | 188 |
| Reichsbank | 120 | 120 12 | Harburg Gummi | 0 | 0 |
| | | | Harpener | 170 50 | 169 50 |
| | | | Hoesch | 157 | 159 75 |
| Allgemeine Lokal | | | Holzmann | 257 | 0 |
| und Kraftwerke | 192 | 193 | Ilse Bergbau | 210 | 0 |
| Dt. Reichsb. Vzg. | 124 87 | 124 12 | do. Genuß | 180 | 184 |
| Hapag | 94 | 93 | Gebr. Junghans | 133 25 | 133 75 |
| Hamburg-Süd | 160 | 160 | Kali Chemie | 0 | 0 |
| Hansa Dampf | 125 | 125 50 | Klöcknerwerke | 164 50 | 0 |
| Nordd. Lloyd | 91 | 91 | Lahmeyer | 175 | 178 |
| | | | Laurahütte | 0 | 0 |
| Accumulatoren | [illegible] | [illegible] | Leopoldgrube | 0 | 0 |
| A. E. G. | 170 50 | 172 75 | Mannesmann | 156 | 157 50 |
| Aschaffenb. Zell | 156 25 | 158 | Mansfeld Bergb. | 0 | 0 |
| Bayern Motor | 220 | 222 | Maschinenbau u. | | |
| J. P. Bemberg | 185 75 | 189 | Bahnbedf. A.G. | | |
| Berger Tiefbau | 0 | 227 | früh. Orenstein | 168 25 | 170 |
| Bekula | 224 | 224 75 | Maximiliansh. | 224 50 | 226 |
| Berliner Masch. | 175 12 | 178 25 | Metallges. | 173 25 | 173 50 |
| Bubiag | 269 50 | 0 | Niederlaus. Kohle | 0 | 0 |
| Buderus | 144 75 | 146 50 | Rhein. Braunk. | 0 | 300 |
| Charl. Wasser | 118 25 | 119 | Rhein. Elektro | 169 50 | 0 |
| Chem. v. Heyden | 212 | 0 | Rheinstahl | 190 | 191 50 |
| Conti Gummi | 312 50 | 314 75 | Rhein.-Westfäl. | | |
| Daimler | 208 | 194 50 | Elektro-Werk | 158 25 | 155 |
| Demag | 200 50 | 203 62 | Rheinmet.-Borsig | 167 | 169 |
| Deutsch. Atlanten | 126 50 | 128 | Rütgerswerke | 199 75 | 199 75 |
| Deutsch. Contigas | 161 25 | 163 | Salzdetfurth | 220 | 223 50 |
| Deutsches Erdöl | 174 | 176 50 | Schering A.-G. | 209 | 210 |
| Deutsch. Linoleum | 189 | 190 50 | Schubert & Salzer | 176 | 179 |
| Deutsch. Waffen- | - | | Schuckert | 0 | 0 |
| u. Munitionsbed. | | | Schultheiß | 159 | 161 75 |
| Dt. Eisenhandel | 195 | 197 | Siemens & Halske | 286 50 | 295 |
| Dierig Christian | 0 | 234 | Siemens-Vorzüge | 266 | 272 25 |
| Dortmund. Union | 294 5 | 296 | Stöhr Kammgarn | 161 50 | 160 50 |
| Elektr. Lieferung. | 159 25 | 157 5 | Stolberger Zink | 0 | 127 75 |
| Elekt. Licht u. Kraft | 204 50 | 205 5 | Thür. Gas | 178 | 0 |
| Engelhardt | 141 5 | 141 62 | Ver. Stahlwerke | 145 75 | 146 25 |
| J. G. Farben | 203 50 | 205 | Vogel Telegr. | 220 | 0 |
| Feldmühle | 159 | 162 50 | Westd. Kaufhof | 134 25 | 136 25 |
| Felten & | | | Wintershall | 0 | 178 75 |
| Guilleaume | 196 | 198 25 | Zellst. Waldhof | 182 75 | 182 75 |
| Ges. f. Elektr. | 187 25 | 190 25 | Otavi Minen | 31 | 31 |

### Kassawerte

| | 25. | 26. | | 25. | 26. |
|---|---|---|---|---|---|
| 5% Reichsanl. 27 | 101 80 | 101 75 | Berl. Handelsges. | 159 25 | 16[illegible] |
| 4½% Aachen | | | Commerzbank | 143 50 | 144 |
| RM. 29 | 0 | 0 | Dt. & Disconto | 155 | 155 |
| 4½% Pr. Land- | | | Dtsch. Ueberfee | 110 50 | 110 |
| Pfdbr. R. 4 | 101 | 101 | Dresdner Bank | 142 50 | 144 50 |
| 4½% do. Kom. 16 | 0 | 0 | Rhein.-Hyp-Bank | 163 | 163 |
| 4½% Pr. Ztrst. | | | Rh.-Westf. Bodkr. | 159 50 | 160 |
| 3. 6. 10. | 0 | 0 | Westd. Bodkr.-Bk. | 141 50 | 0 |
| 4½% Pr. Ztr.- | | | | | |
| Boden 28 | 101 87 | 0 | — | | |
| 4½% do. | | | | | |
| Kom. 26/28 | 100 25 | 100 50 | Aach. Kleinbahn | 110 | 110 |
| 5½% Int. Reichs- | | | Dt. Eisenbahn- | | |
| anl. (Young-Anl.) | 0 | 1.4 | Betrieb | 83 75 | 83 75 |
| Augsb.-Nürnb. | 210 | 210 | Rhein. Spiegel | 0 | 0 |
| Bachm.-Ladewig | 140 | 139 | Rh.-Westf. Kalk | 0 | 0 |
| Basalt A.-G. | 79 87 | 79 25 | Riebeck | 0 | 149 |
| Bergm. El.-W. | 184 | 185 | Roddergrube | 0 | 0 |
| Berl. Holzkontor | 0 | 0 | Rositz Zucker | 0 | 114 |
| Bremer Vulkan | 0 | 0 | Sachsenwerk | | |
| Busch-Jäger | 184 | 0 | mit Div.-Garant. | 0 | 0 |
| Byk Gulden | 141 | 0 | dito abgest. | | |
| Chem. Gelsenk. | 119 | 119 | oh. Div.-Garant. | 0 | 0 |
| Chem. Albert | 145 50 | 147 50 | Sächs. Webstuhl | 0 | 154 |
| Deutsche Babcock | 213 | 215 | Sachtleben | 0 | 223 25 |
| Deutsches Kabel | 0 | 0 | Sarotti | 0 | 198 |
| Deutsche Spiegel | 174 50 | 174 | Siemens Glas | 0 | 187 |
| Didier, Stettiner | | | Steatit | 0 | 221 50 |
| Chamotte | 140 | 142 25 | Gebr. Stollwerck | 162 25 | 0 |
| Dortm. Akt.-Bräu | 259 | 0 | Tuch Aachen | 162 50 | 162 50 |
| " Ritterbräu | 186 | 186 | Ver. chem. Charl. | 126 | 0 |
| Dürener Metall | 0 | 0 | Ver. Deutsche | | |
| Dynamit Nobel | 103 75 | 104 75 | Nickelwerke | 232 87 | 0 |
| Eschweiler Berg | 0 | 0 | Ver. Glanzstoff | | |
| Gebhardt & Co. | 0 | 231 | Elberfeld | 0 | 0 |
| Gebhard & König | 0 | 0 | Wandererwerke | 220 | 140 |
| Germania Portl. | 0 | 196 50 | Warst. Gruben | 131 50 | 22[illegible] |
| Gerresheim | 129 | 0 | Westf. Draht | 0 | 0 |
| Gladbach Wolle | 0 | 0 | Wicküler Küpper | 0 | 0 |
| Gebr. Goedhart | 194 50 | 0 | Zucker Rastenbg. | 120 | 0 |
| Guanowerke | 0 | 0 | Aach.-Münchener | | |
| Hackethal | 0 | 0 | Feuerversich. | 131 0 | 0 |
| Hilgers Verzint. | 193 | 192 | Aach. Rückversich. | 3.5 | 0 |
| Kühlmann Stärke | 0 | 0 | Allianz-Stuttg. | | |
| Kölner Gas | 0 | 82 | Verein | 0 | 340 |
| Lindes Eismasch. | 243 | 242 | od. Lebensversich. | 301 50 | 301 50 |
| Lokomotv. Krauß | 214 | 214 | Neu-Guinea | 0 | 420 |
| Lorenz C. | 0 | 0 | Schantung | 169 75 | 169 |
| Miag Mühlen | 212 | 210 | 5% G. Hoffb. 1937 | 103 50 | 103 40 |
| Mülheimer Berg | 0 | 0 | " 1939 | 105 25 | 104 80 |
| Rasquin Farben | 0 | 62 | 4½% J. G. Farb.- | | |
| | | | Industr. Obligat. | 104 25 | 104 10 |

### Geld- und Wechselmarkt

**Dzb. Berlin**, 26. Nov. Kurse der ausländischen Zahlungsmittel gelten für Aegypten, Argentinien, Australien, Brasilien, England, Japan, Kanada, Neuseeland, Südafrika, Türkei, Uruguay und USA für eine Einheit (Pfund, Peso, Milreis, Yen oder Dollar), bei den anderen Ländern für 100 Einheiten. Bei Belgien für 100 Belgas.

**Die mit einem *) gelten nur für den innerdeutschen Verrechnungsverkehr, amtlich sind sie gestrichen.**

| Devisen-Kurse | 25. Nov. Geld | 25. Nov. Brief | 26. Nov. Geld | 26. Nov. Brief |
|---|---|---|---|---|
| Aegypten (Alexandrien u. Kairo) *) | 9,89 | 9,91 | 9,89 | 9,91 |
| Afghanistan | 18,79 | 18,83 | 18,79 | 18,83 |
| Argentinien (Buenos Aires) | 0,584 | 0,588 | 0,584 | 0,588 |
| Australien (Sydney) *) | 7,912 | 7,928 | 7,912 | 7,928 |
| Belgien (Brüssel und Antwerpen) | 39,96 | 40,04 | 39,96 | 40,04 |
| Brasilien (Rio de Janeiro) | 0,130 | 0,132 | 0,130 | 0,132 |
| Britisch-Indien (Bomb. u. Calcutta) * | 74,18 | 74,32 | 74,18 | 74,32 |
| Bulgarien (Sofia) | 3,047 | 3,053 | 3,047 | 3,053 |
| Dänemark (Kopenhagen) | 48,21 | 48,31 | 48,21 | 48,31 |
| England (London) *) | 9,89 | 9,91 | 9,89 | 9,91 |
| Estland (Reval/Talinn) | 62,44 | 62,56 | 62,44 | 62,56 |
| Finnland (Helsingfors) | 5,06 | 5,07 | 5,06 | 5,07 |
| Frankreich (Paris) *) | 4,995 | 5,005 | 4,995 | 5,005 |
| Griechenland (Athen) | 2,058 | 2,062 | 2,058 | 2,062 |
| Holland (Amsterdam u. Rotterdam) | 132,57 | 132,83 | 132,57 | 132,83 |
| Iran (Teheran) | 14,59 | 14,61 | 14,59 | 14,61 |
| Island (Reykjavik) | 38,42 | 38,50 | 38,42 | 38,50 |
| Italien (Rom und Mailand) | 13,09 | 13,11 | 13,09 | 13,11 |
| Japan (Tokio und Kobe) | 0,585 | 0,587 | 0,585 | 0,587 |
| Jugoslawien (Belgrad und Zagreb) | 5,604 | 5,616 | 5,604 | 5,616 |
| Kanada (Montreal) *) | 2,098 | 2,102 | 2,098 | 2,102 |
| Lettland (Riga) | 48,75 | 48,85 | 48,75 | 48,85 |
| Litauen (Kowno/Kaunas) | 41,94 | 42,02 | 41,94 | 42,02 |
| Luxemburg (Luxemburg) | 9,99 | 10,01 | 9,99 | 10,01 |
| Neuseeland (Wellington) *) | 7,912 | 7,928 | 7,912 | 7,928 |
| Norwegen (Oslo) | 56,76 | 56,88 | 56,76 | 56,88 |
| Portugal (Lissabon) | 10,04 | 10,06 | 10,04 | 10,06 |
| Rumänien (Bukarest) | — | — | — | — |
| Schweden (Stockholm u. Göteborg) | 59,46 | 59,58 | 59,46 | 59,58 |
| Schweiz (Zürich, Basel und Bern) | 57,89 | 58,01 | 57,89 | 58,01 |
| Slowakei (Preßburg) | 8,591 | 8,609 | 8,591 | 8,609 |
| Spanien (Madrid) | 23,56 | 23,60 | 23,56 | 23,60 |
| Südafrika Union (Pretoria) *) | 9,89 | 9,91 | 9,89 | 9,91 |
| Türkei (Istanbul) | 1,978 | 1,982 | 1,978 | 1,982 |
| Ungarn (Budapest) | — | — | — | — |
| Uruguay (Montevideo) | 0,984 | 0,986 | 0,984 | 0,986 |
| V. St. von Amerika (New-York) | 2,498 | 2,502 | 2,498 | 2,502 |